

Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz

Katrin Auspurg, Holger Bargel, Thomas Hinz und Anne Pajarinen¹

Juli 2008

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Entwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge in Konstanz	3
3. Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen des Studienjahres 2006/07	7
3.1 Datengrundlage und Methodik	7
3.2 Sozialprofil der Absolventen	9
3.3 Studienverlauf	10
3.4 Bewertung des Studiums an der Universität Konstanz	16
3.5 Verbleib der Bachelorabsolventen: Entscheidung für ein weiteres Studium	25
3.6 Verbleib der Absolventen: Einmündung in den Arbeitsmarkt	35
4. Zusammenfassung und Fazit	37
Literatur	41
Anhang	42

¹ Für die Programmierung des Online-Fragebogens bedanken wir uns sehr herzlich bei Willard Sinkoves, für hilfreiche Anmerkungen bei Anja Joos. Helmut Salewski von der studentischen Abteilung hat durch seine kontinuierliche Unterstützung wesentlich zur Erstellung dieses Berichts beigetragen, ihm danken wir dafür ganz besonders.

1. Einleitung

Die Einführung neuer Studienstrukturen im Rahmen des Bologna-Prozesses bewirkt eine Reihe von Veränderungen an den Hochschulen und für die Studierenden. Dazu gehören die Verkürzung der Regelstudienzeit bis zum Erwerb eines berufsqualifizierenden Abschlusses (Bachelor) und die Einführung einer weiterführenden Studienstufe (Master). Die Umsetzung einheitlicher Strukturen und Qualifikationen soll die internationale Mobilität der Studierenden verstärken und ist zentraler Baustein bei der Schaffung eines Europäischen Hochschulraumes. Weitere Reformziele sind die Strukturierung der Studiengänge („Modularisierung“), ein stärkerer Praxisbezug, eine höhere Interdisziplinarität sowie die gezielte Vermittlung von Schlüsselqualifikationen. Den einzelnen Hochschulen wird schließlich mehr Spielraum und Verantwortung bei der Profilierung ihres Studienangebots eingeräumt (zu den Hintergründen und Zielen der Reform siehe z.B. Schwarz-Hahn/Rehburg 2003; Minks/Briedis 2005b).

An der Universität Konstanz wurden Bachelorstudiengänge erstmals im Wintersemester 1999/2000 eingeführt, seit 2002 gibt es erste Absolventen. Der Studienverlauf und der Verbleib von Absolventen sollen im vorliegenden Bericht behandelt werden. Er fasst die Ergebnisse einer Online-Befragung aller Bachelorabsolventen des Wintersemesters 2006/07 und Sommersemesters 2007 an der Universität Konstanz zusammen und schreibt damit eine entsprechende Studie aus dem Vorjahr fort: Die Absolventen des Studienjahrs 2005/06 wurden bereits erfolgreich mit einem ähnlichen Instrument befragt (Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007). Dies erlaubt nun auch Rückschlüsse auf positive oder negative Entwicklungen, die im letzten Jahr in den einzelnen Studiengängen stattgefunden haben. Wie im Vorjahr kann zudem auf Daten aus den Studierenden- und Prüfungsstatistiken der Universität zurückgegriffen werden. Die aktuelle Studie wurde im Frühjahr 2008 im Auftrag der Universitätsleitung durchgeführt.

In ihrem Mittelpunkt stehen analog zur ersten Untersuchung die folgenden drei Aspekte:

- 1) Wie wird das Bachelorstudium an der Universität Konstanz aus Sicht der Absolventen beurteilt?
- 2) Wie viele Absolventen entscheiden sich für die Aufnahme eines Masterstudiums? Welche Rolle spielt dabei die Universität, an der sie ihren Bachelorabschluss erworben haben?
- 3) Wie gestaltet sich ein möglicher Berufseinstieg der Bachelorabsolventen?

Und zusätzlich:

- 4) Welche Entwicklungen haben hier gegenüber dem Vorjahr stattgefunden?

Es ist zu beachten, dass die Studie aufgrund des kurzen Beobachtungszeitraums lediglich Anhaltspunkte liefern kann, was den Übergang in den Arbeitsmarkt betrifft. Die differenzierte Bewertung der Studieninhalte und -strukturen durch die Absolventen kann gleichwohl für die Evaluation und Weiterentwicklung der Studienangebote von großem Nutzen sein.

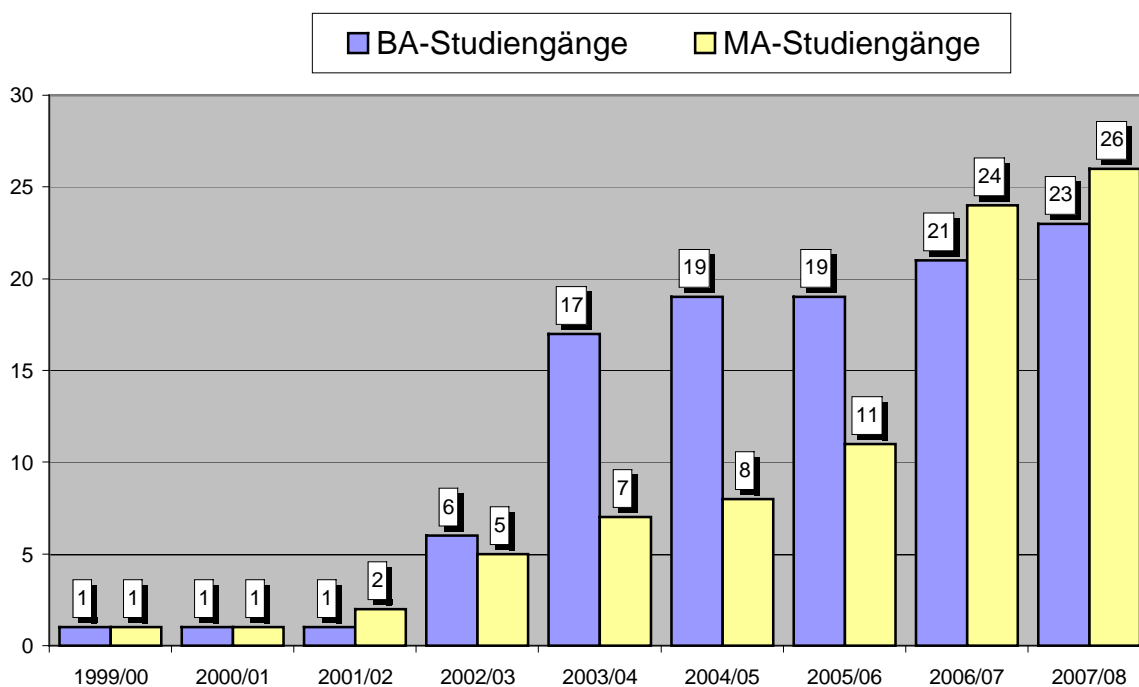
Die Gliederung folgt weitgehend der Studie des Vorjahres. Es wird zunächst kurz die Entwicklung des Bachelor- und Masterangebots an der Universität Konstanz beschrieben (Abschnitt 2). Anschließend folgt der Bericht über die Bachelorabsolventen des Studienjahres 2006/07. Nach einer Darstellung der Datengrundlage (Abschnitt 3.1) und des Sozialprofils der Absolventen (Abschnitt 3.2) wird auf ihren Studienverlauf und die Studienzufriedenheit eingegangen (Abschnitte 3.3 und 3.4). Es folgen Ergebnisse zur Entscheidung für ein weiteres Studium, der Wahl speziell des Masterangebots der Universität Konstanz (Abschnitt 3.5) sowie zur Einmündung in den Arbeitsmarkt (Abschnitt 3.6). Den Schluss bildet eine Zusammenfassung mit einigen praktischen Folgerungen (Abschnitt 4).

2. Entwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge in Konstanz

Das gestufte Studiensystem aus einem grundständigen Bachelor- und einem weiterführenden Masterstudium ist ein Kernelement des „Bologna-Prozesses“. Bis 2010 sollen in allen Mitgliedsländern der Europäischen Union gestufte Studiengänge eingeführt sein. Die Universität Konstanz hat als eine der ersten Universitäten in Deutschland die herkömmlichen Diplom- und Magisterstudiengänge auf das neue System umgestellt.

Der erste Bachelorstudiengang (Information Engineering) wurde an der Universität Konstanz bereits im Wintersemester 1999/2000 eingeführt. Im Studienjahr 2002/03 kamen fünf neue Studiengänge hinzu, ein Jahr später konnte mit elf weiteren Bachelorstudiengängen der Großteil der Umstellung vollzogen werden. Heute umfasst das Studienangebot insgesamt 23 Bachelorstudiengänge, die sich über alle drei Sektionen der Universität verteilen. Gleichzeitig wird nur noch ein einziger Diplomstudiengang (Mathematik) – und dieser parallel zu einem Bachelorstudiengang – angeboten. Alle anderen Diplom- und Magisterstudiengänge wurden eingestellt und laufen aus. Die vom Land Baden-Württemberg im Jahr 2007 in Angriff genommene Umstellung der Lehramtsstudiengänge auf Bachelor und Master wurde dagegen zunächst aufgegeben. Immerhin sollen die Studiengänge bis zum Studienjahr 2010/11 modularisiert werden. Danach steht noch die Einführung von Bachelor und Master in der Rechtswissenschaft aus.

Abbildung 2-1: Entwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Konstanz in den Studienjahren 1999/2000 bis 2007/08



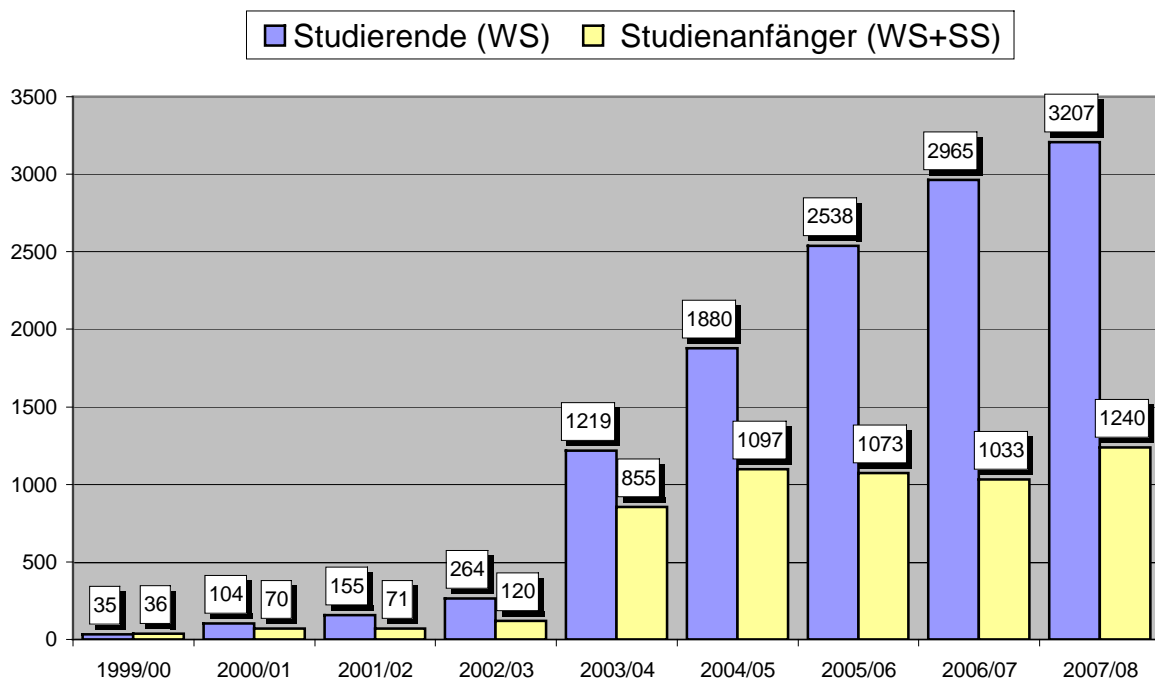
(Quelle: Studierendenstatistik)

Die Einführung der Masterstudiengänge verlief etwas langsamer. Der erste Masterstudiengang (Information Engineering) nahm zeitgleich mit dem gleichnamigen Bachelor im Wintersemester 1999/2000 den Studienbetrieb auf. Danach dauerte es sieben Jahre bis das Angebot an Masterstudiengängen mit dem Bachelorangebot gleichziehen bzw. es sogar übertreffen konnte. Der Schwerpunkt der Masterstudiengänge liegt bei den konsekutiven Angeboten, die einen fachlich entsprechenden Bachelorstudiengang voraussetzen und auf diesem aufbauen. Rein weiterbildende Masterstudiengänge sind dagegen in Konstanz nur vereinzelt zu finden. Die Einführung der Masterstudiengänge wird voraussichtlich im Studienjahr

2009/10 abgeschlossen sein. Eine Übersicht über die Bachelor- und Masterstudiengänge mit dem Jahr der Aufnahme des Studienbetriebs findet sich im Anhang (Tabellen A 2-1 und A2-2).

Die Zahl der *Bachelorstudierenden* ist von 1999/2000 bis 2007/08 von 35 auf über 3.200 angestiegen. Aktuell sind damit 28,7 Prozent aller Studierenden in Bachelorstudiengängen eingeschrieben. Die Zahl der *Studienanfänger* im Bachelorstudium hat im Studienjahr 2007/08 mit über 1.200 ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Auf Grund fachspezifischer Zulassungsbeschränkungen ging sie im Studienjahr 2005/06 zunächst etwas zurück. Der leichte Rückgang im Studienjahr 2006/07 hängt vor allem mit einer nach unten korrigierten Berechnung der Studienplatzkapazität zusammen.

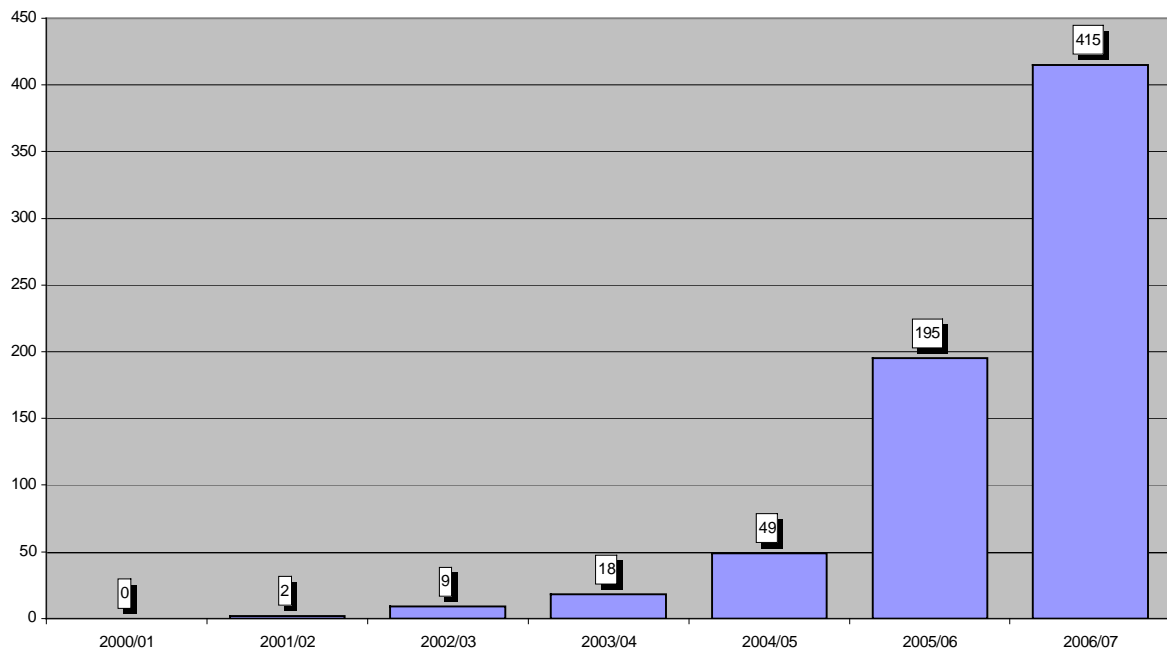
Abbildung 2-2: Studierende und Studienanfänger in den Bachelorstudiengängen der Universität Konstanz (Studienjahre 1999/00 bis 2007/08)



(Quelle: Studierendenstatistik)

Die Zahl der *Bachelorabsolventen* ist naturgemäß erst mit einer zeitlichen Verzögerung angestiegen (vgl. Abbildung 2-3). Sie liegt derzeit noch weit unter der Zahl der Anfänger, verzeichnet jedoch beträchtliche Zuwachsraten. Im Studienjahr 2006/07 schlossen über 400 Studierende ihr Bachelorstudium erfolgreich ab – dies entspricht einem Anstieg von über 100 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

**Abbildung 2-3: Bachelorabsolventen der Universität Konstanz
(Studienjahre 1999/2000 bis 2006/07)**

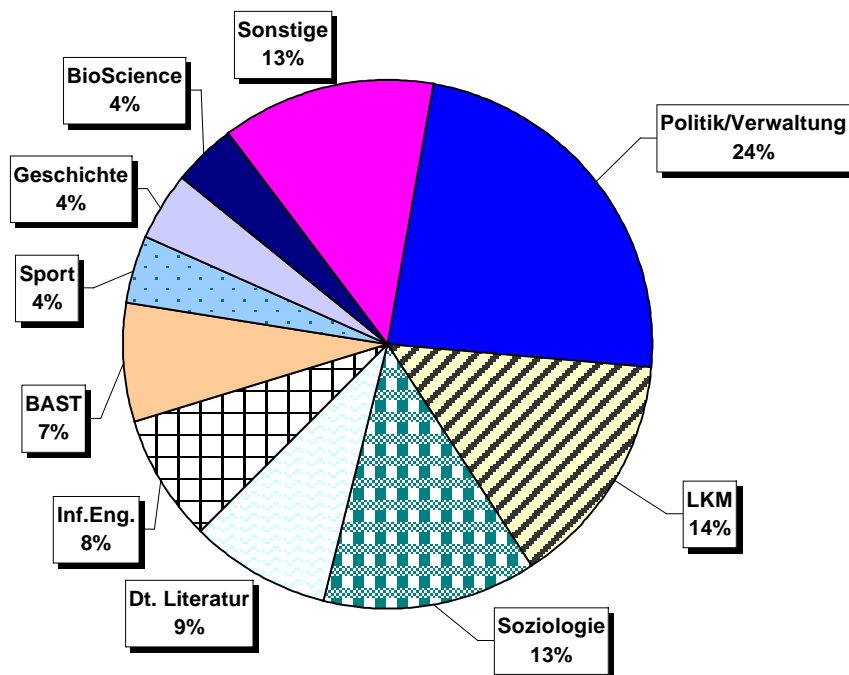


(Quelle: Prüfungsstatistik)

Der Absolventenjahrgang 2006/07 bildet die Grundlage des folgenden Berichts und verdient daher eine Aufschlüsselung nach Studiengängen. Knapp ein Viertel der 415 Absolventen stammt aus dem Studiengang Politik-/Verwaltungswissenschaft. Zusammen mit den Studiengängen Literatur-Kunst-Medien (LKM) und Soziologie kommt man auf über die Hälfte der Absolventen (vgl. Abbildung 2-4). Gerade im Bereich Literatur-Kunst-Medien ist im Vergleich zum Vorjahr ein deutlicher Zuwachs an Absolventen zu verzeichnen. Die anderen Studiengänge stellen 49 Prozent der Absolventen, wobei nur in Deutscher Literatur, Information Engineering, British and American Studies (BAST), Sportwissenschaft, Geschichte und Biological Science jeweils mehr als 15 Personen ihr Bachelorstudium erfolgreich beendet haben. Zu den sonstigen Studiengängen mit zusammen 13 Prozent der Bachelorabsolventen gehören: Französische Studien, Italienische Studien, Spanische Studien, Life Science, Philosophie, Psychologie, Sprachwissenschaft und Slawistik. Noch ganz ohne Absolventen blieben die Studiengänge Chemie, Mathematik, Economics sowie Kulturwissenschaft der Antike.

Hinsichtlich der Verteilung auf die drei Sektionen der Universität hat sich die Dominanz der geisteswissenschaftlichen Sektion (fast 60 Prozent der Absolventen) gegenüber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion und der Sektion der Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften noch verstärkt (vgl. Abbildung A 2-3 im Anhang).

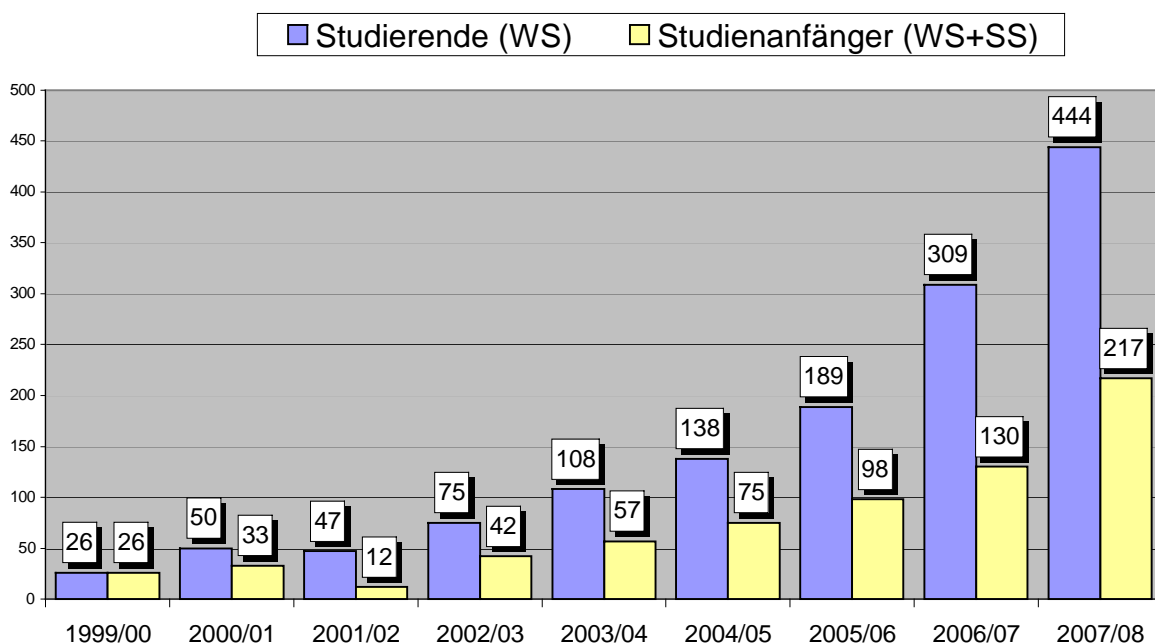
Abbildung 2-4: Bachelorabsolventen 2006/07 nach Studiengängen (in Prozent)



(Quelle: Prüfungsstatistik)

Bevor auf den Studienverlauf und den Verbleib dieser Absolventen eingegangen wird, sollen einige Daten zum Masterstudium ergänzt werden. Dieses hat – quantitativ gesehen – eine noch marginale Bedeutung: Gegenwärtig sind nur rund fünf Prozent der Konstanzer Studierenden in einem Masterstudiengang eingeschrieben. Dennoch ist bei der Zahl der Studierenden und bei der Zahl Studienanfänger eine kontinuierliche Zunahme zu verzeichnen (Abbildung 2-5).

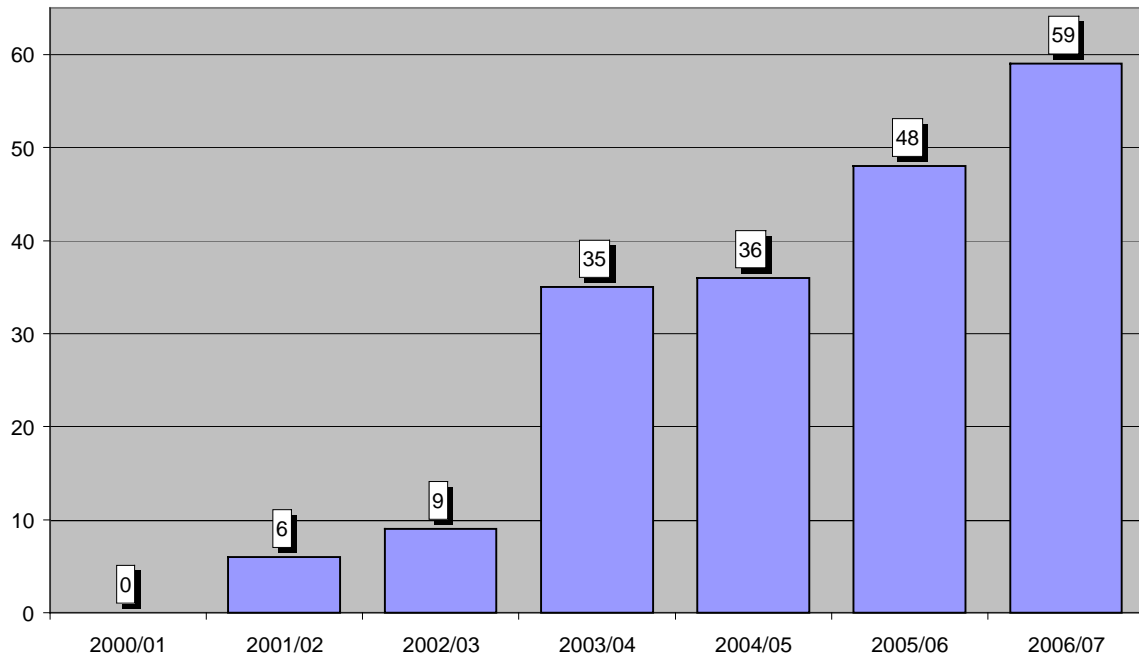
Abbildung 2-5: Studierende und Studienanfänger in den Masterstudiengängen der Universität Konstanz (Studienjahre 1999/00 bis 2007/08)



(Quelle: Studierendenstatistik)

Diese positive Entwicklung ist auch bei den *Masterabsolventen* zu beobachten. Für 2006/07 war schon eine deutliche Steigerung gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen (Abb. 2-6).

Abbildung 2-6: Masterabsolventen der Universität Konstanz
(Studienjahre 1999/00 bis 2006/07)



(Quelle: Prüfungsstatistik)

3. Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen des Studienjahres 2006/07

Die vorliegende Untersuchung zielt auf eine Beschreibung des Studienverlaufs und des Verbleibs des Examenjahrgangs 2006/07 mit insgesamt 415 Bachelorabsolventen. Die Studierenden- und Prüfungsstatistik sowie die Ergebnisse einer Online-Befragung ermöglichen eine Bestandsaufnahme. Um mögliche Entwicklungen abzuschätzen, werden zudem Vergleiche mit entsprechenden Vorjahresdaten angestellt (Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007). Diese Datenquellen, die Untersuchungsziele und Methodik werden nachfolgend näher erläutert.

3.1 Datengrundlage und Methodik

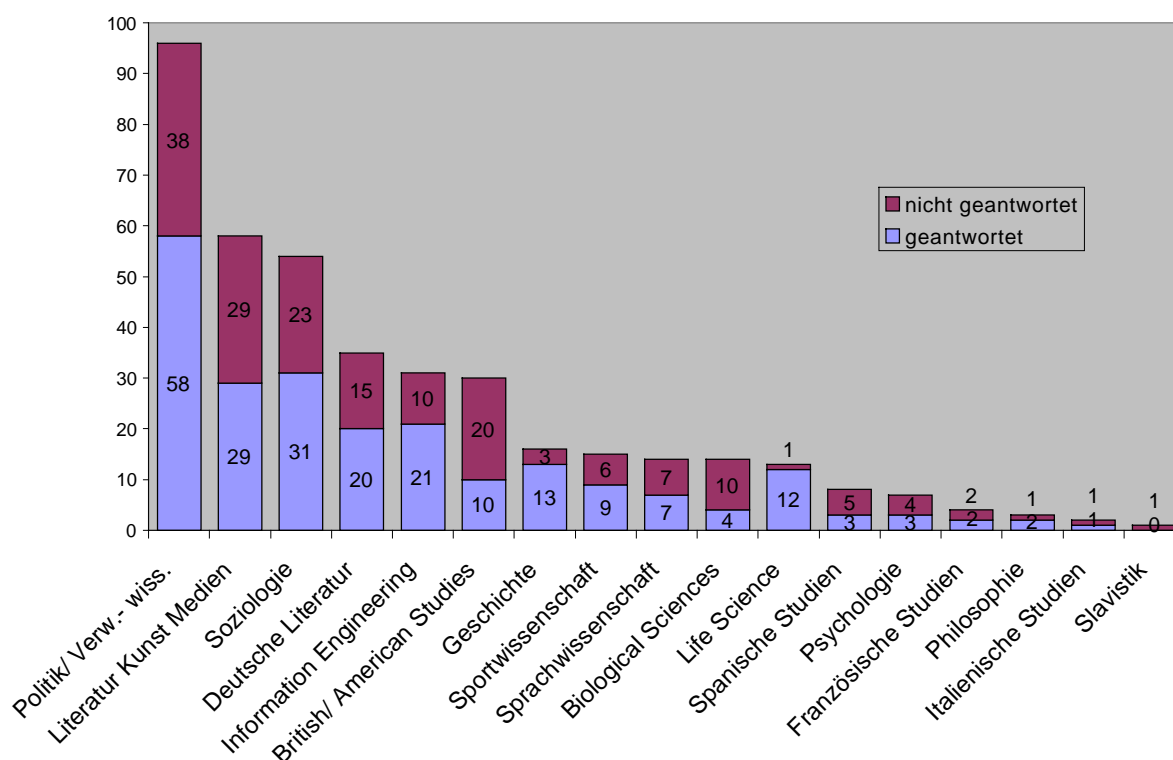
Die prozessproduzierten² Daten der Studierenden- und Prüfungsstatistik stellen eine verlässliche Informationsquelle für den Studienverlauf und das Studienergebnis dar (Semesterzahlen, Verteilung auf Studienfächer und Abschlussnoten). Mit der Befragung lassen sich dagegen die Studienzufriedenheit und (Gründe für) die Aufnahme eines weiteren Studiums und speziell der Wahl des Masterangebots der Universität Konstanz feststellen. Diese Daten ermöglichen zudem Aussagen über die Einmündung in den Arbeitsmarkt. Sie wurden im

² Prozessproduziert sind Daten, die bei Verwaltungsabläufen ohnehin anfallen, also nicht ausschließlich für wissenschaftliche oder statistische Zwecke gesammelt werden – im vorliegenden Fall handelt es sich also um solche Daten, die nicht eigens für diesen Bericht erhoben wurden.

Januar und Februar 2008 mit Hilfe einer standardisierten Online-Befragung erhoben. Um Vergleichsmöglichkeiten zu eröffnen, fand weitgehend das Erhebungsinstrument vom Vorjahr Verwendung. Es wird im vorliegenden Bericht vor allem dann auf die damaligen Befunde Bezug genommen, wenn sich auffällige Veränderungen ergeben haben. Der Abschnitt zur Arbeitsmarkteinmündung (3.6) bezieht sich dagegen grundsätzlich auf die Absolventen *beider* Jahrgänge (für getrennte Betrachtungen wären die Fallzahlen zu gering). In der aktuellen Befragung wurden zudem einige Aspekte zusätzlich oder vertieft erhoben, wie beispielsweise der Bedarf nach einem Orientierungsjahr und die Wahrnehmung von Auslandsaufenthalten. Diese erschienen für eine Weiterentwicklung des Studienangebots besonders informativ.

Die Grundgesamtheit für die aktuelle Studie bilden die zum Befragungszeitpunkt bekannten 401 Bachelorabsolventen³ der Universität Konstanz im Studienjahr 2006/07. Der auf postalischem Weg und per Email zugestellten Bitte um eine Befragungsteilnahme sind insgesamt 225 Absolventen gefolgt, damit beträgt die Rücklaufquote 56,1 Prozent.⁴ Abbildung 3-1 zeigt die Absolventenzahlen (Säulen insgesamt) und Befragungsteilnehmer (Zahlen im unteren, helleren Bereich) aufgeschlüsselt nach Studiengängen. Den höheren Absolventenzahlen entsprechend liegt der Schwerpunkt bei Absolventen der Politik- und Verwaltungswissenschaften.

Abbildung 3-1: Absolventenzahlen und Rücklauf nach Studienfächern (Absolutzahlen)



(Quelle: Befragungsdaten, Prüfungsstatistik)

³ Zum Zeitpunkt der Befragung waren 401 Absolventen bekannt. Insgesamt lag die Zahl der Bachelorabsolventen im Studienjahr 2006/07 bei 415 Personen.

⁴ Die Adressenrecherche und der Versand (incl. zwei Erinnerungsschreiben) wurden von der studentischen Abteilung übernommen. Die Programmierung des Online-Fragebogens erfolgte dankenswerterweise durch Herrn Sinkoves. Von 27 Absolventen konnte keine aktuelle Postanschrift ausfindig gemacht werden. Da sich die Aktualität der Email Adressen nicht abschätzen lässt, ist keine Aufschlüsselung in Netto- und Bruttoreklauf angebbbar. Einige mögliche Verzerrungen können jedoch abgeschätzt werden und erscheinen sehr gering: Etwa liegt unter den an der Universität Konstanz in einem Masterstudiengang immatrikulierten Bachelorabsolventen die Rücklaufquote nur unwesentlich höher als insgesamt. Der Rücklauf unterschreitet allerdings insgesamt den des Vorjahres (68,6%). Über die Gründe hierfür kann nur spekuliert werden.

Soweit zu interessierenden Aspekten Daten aus der Hochschulstatistik vorliegen, werden diese – aufgrund ihrer Vollständigkeit – den Befragungsdaten vorgezogen. Vereinzelt dienen Vergleiche zwischen beiden Datenquellen dazu, mögliche Verzerrungen im Rücklauf der Befragung abzuschätzen.⁵ Es werden Prozentwerte genannt, bei kleinen Fallzahlen (zusätzlich) die absoluten Werte. Da immer gültige Werte angeführt werden, können je nach betrachtetem Aspekt Unterschiede in den Fallzahlen auftreten. Bei der Darstellung von Zusammenhängen (etwa nach Fächern) findet – sofern nichts anderes angegeben wird – ein Signifikanzniveau von fünf Prozent Verwendung.⁶

3.2 Sozialprofil der Absolventen

Eine Beschreibung der Absolventen anhand soziodemografischer Merkmale liefert Tabelle 3-2. Die Basis bilden hier die Befragungsdaten. Mit 61,2 Prozent liegt ein Übergewicht weiblicher Befragungsteilnehmer vor, das annähernd ihrem Anteil bei den Absolventen (65,3%) entspricht. Das Alter beim Bachelorabschluss reicht von 22 bis 71 Jahren, der Durchschnitt liegt bei etwa 25 Jahren (Median: 24 Jahre). Drei Fünftel (59,2%) waren maximal 24 Jahre alt, lediglich 3,7 Prozent 29 Jahre oder älter.

Tabelle 3-2: Soziodemografische Merkmale der Bachelorabsolventen 2006/07

Merkmals	Anteil	Anzahl
Geschlecht		
• Weiblich	61,2%	134
Berufsausbildung vor dem Studium		
• berufliche Lehre/Ausbildung begonnen	0,9%	2
• berufliche Lehre/Ausbildung abgeschlossen	7,7%	17
• anderen Studiengang begonnen	18,7%	42
• anderen Studiengang abgeschlossen	1,3%	3
Wohnort vor dem Studium		
• Baden-Württemberg	68,1%	139
• Anderes Bundesland	28,9%	59
• Ausland	8,9%	6
Bildungsherkunft		
Vater und/oder Mutter mit Hochschulabschluss	58,7%	125

(Quelle: Befragungsdaten)

Ein knappes Zehntel (8,9%) der Befragten hat vor dem Bachelorstudium bereits eine Berufsausbildung oder ein anderes Studium abgeschlossen. Wesentlich höher (19,6%) ist der Anteil derer, die zuvor eine Ausbildung oder ein Studium abgebrochen haben. Wie bei den Studierenden insgesamt, so zeigt sich auch bei der Herkunft der Absolventen die regionale Anziehungskraft der Universität Konstanz: Fast 70 Prozent der Befragten haben schon vor Studienbeginn in Baden-Württemberg gewohnt (im Vorjahr 61,8%), weitere 7,4 Prozent sind aus dem benachbarten Bayern zugezogen. Insgesamt 13 Personen (5,8%) geben an, vor Studienbeginn nicht in Deutschland oder einem deutschsprachigen Ausland gewohnt zu haben. Bei der Mehrheit der Studienabgänger (58,7% – exakt wie im Vorjahr) besitzt mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss. Dies entspricht einer normalen

⁵ Eine solche Rücklaufverzerrung läge etwa vor, wenn verstärkt besonderes zufriedene oder unzufriedene Absolventen geantwortet haben. Zumindest die Daten zur Studienzufriedenheit wären dann nicht mehr auf alle Absolventen verallgemeinerbar.

⁶ Da es sich um eine Vollerhebung handelt und sich keine Hinweise auf einen verzerrten Rücklauf finden, gehen wir von einem zufälligen Ausfallprozess und damit einer Zufallsstichprobe aus, welche repräsentative Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der Konstanzer Bachelorabsolventen erlaubt. Das verwendete Signifikanzniveau von fünf Prozent bedeutet eine Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent, dass als signifikant erachtete Zusammenhänge durch einen Zufallsprozess zustande gekommen sind (siehe dazu Diekmann 2007 oder andere Einführungsbücher in Statistik).

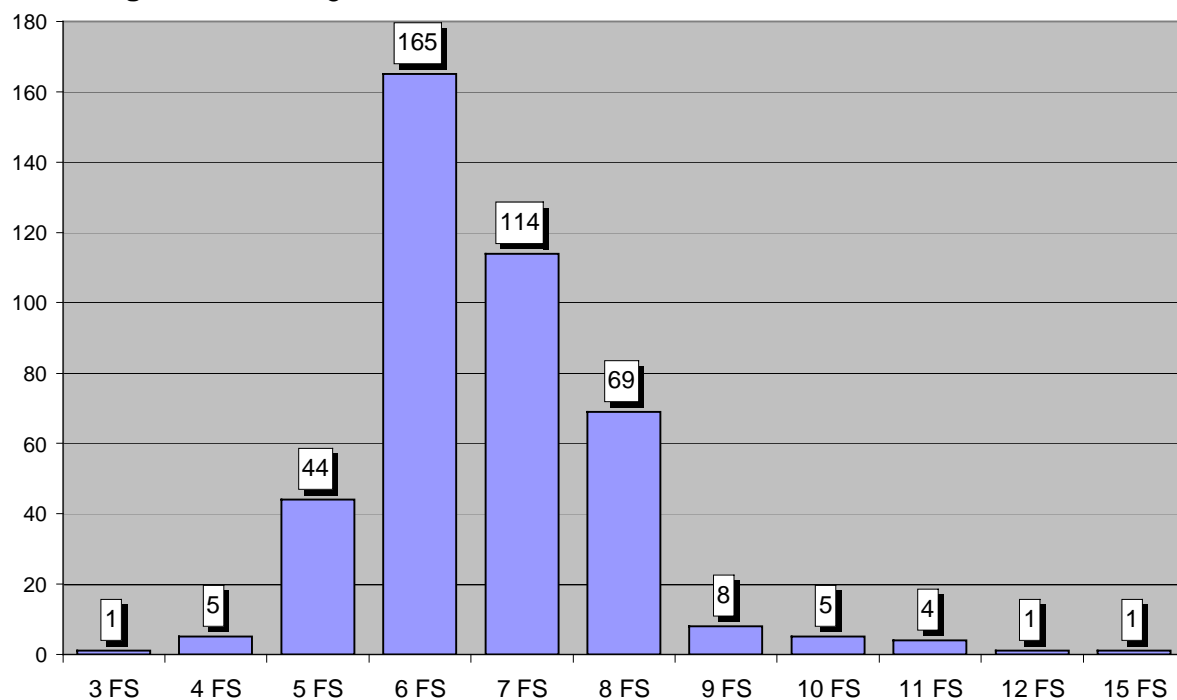
Akademikerquote, wie ein Vergleich zu den Daten des bundesweiten Konstanzer Studierendensurveys⁷ für 2007 belegt: Dort kamen 60 Prozent der Studierenden aus einem Elternhaus mit mindestens einem Akademiker (vgl. Bargel/Multrus/Ramm, 2008, S. 2).

3.3 Studienverlauf

Eine zentrale Frage bei der Einführung des neuen Studiensystems betrifft die „Studierbarkeit“ der Studiengänge innerhalb der vorgesehenen Regelstudienzeit von sechs Semestern (Minks/Briedis 2005a, S. 51ff.). Nach der Prüfungsstatistik des Studienjahrs 2006/07 liegt die durchschnittliche Fachstudiedauer der Bachelorabsolventen mit 6,7 Semestern knapp darüber. Etwas mehr als die Hälfte der Absolventen legt ihren Abschluss innerhalb der Regelstudienzeit ab (vgl. Abbildung 3-3), 50 Absolventen (12,0%) spätestens nach fünf Semestern. Die Tatsache, dass sechs Absolventen ihren Abschluss sogar in weniger als fünf Fachsemestern schafften, ist vermutlich durch Quereinstiege erklärbar. Die kürzeste Studiendauer liegt bei drei Semestern (ein Absolvent).

Auf der anderen Seite dauerte das Studium bei knapp 48 Prozent der Absolventen mindestens sieben Semester; das sind deutlich mehr als im Vorjahr (damals knapp 28 Prozent, vgl. Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007, S.9). 19 Absolventen (4,6%) benötigten neun Semester oder mehr; die längste Studiendauer liegt bei 15 Semestern (ein Absolvent).

Abbildung 3-3: Verteilung der Studiendauer auf die Fachsemester



(Quelle: Prüfungsstatistik)

Zu beachten ist, dass diese Semesterzahlen auch in der diesjährigen Studie eine leichte Unterschätzung darstellen dürften, weil gerade die langsameren Studierenden aus den Anfängerkohorten den Abschluss noch vor sich haben, somit unweigerlich nicht in die Stichprobe gelangt sind. Die Bachelorabsolventen des Studienjahrs 2006/07 machen gemessen an der Zahl von Studierenden, die sich im Wintersemester 2006/07 im fünften oder in einem höheren Fachsemester eines Bachelorstudiengangs befanden, lediglich etwa

⁷ Der Konstanzer Studierendensurvey wird seit 1982/83 im Auftrag des Bundesministeriums für Forschung und Bildung durchgeführt. Dabei werden alle zwei bis drei Jahre bis zu 10.000 Studierende bundesweit befragt.

39 Prozent dieses „Absolventenpotentials“ aus (vgl. Tabelle 3-4).⁸

Tabelle 3-4: Absolventenpotential und Ausschöpfung im Studienjahr 2006/07

BA-Studiengang	„Absolventen-potential“ BA-Studierende im 5. und höheren Fachsemester (WS 2006/07)	BA-Absolventen Studienjahr 2006/07	Ausschöpfung des Absolventen- potentials (in Prozent)
Biological Sciences	23	16	70%
Life Science	23	14	61%
Sprachwissenschaft	29	14	48%
Literatur-Kunst-Medien	103	60	58%
Politik/Verwaltung	207	99	48%
Sportwissenschaft	38	17	45%
Information Engineering	68	32	47%
Psychologie	16	7	44%
British and American Studies (BAST)	75	31	41%
Deutsche Literatur	101	36	36%
Geschichte	48	17	35%
Spanische Studien	26	8	31%
Franz. Studien	14	4	29%
Soziologie	246	54	22%
Philosophie	14	3	21%
Italienische Studien	11	2	18%
Slawistik	7	1	14%
Kulturwissenschaften der Antike	4	0	0%
Chemie	3	0	0%
Mathematik, Economics	0	0	-
Insgesamt	1056	415	39%

(Quellen: Prüfungsstatistik; Studierendenstatistik)

Im Zeitverlauf werden sich die mittleren Studiendauern also noch etwas weiter erhöhen. Ebenso dürfte der im Vergleich zum Vorjahr beobachtbare leichte Anstieg (von durchschnittlich 6,4 auf 6,7 Fachsemester) dieser – bei der damaligen Befragung noch stärkeren – Übererfassung der besonders schnell Studierenden geschuldet sein.

Eine Aufschlüsselung der mittleren Studiendauern nach Studiengängen findet sich in Tabelle 3-5. Die durchschnittliche Studiendauer ist im Vergleich zum Vorjahr (wie zu erwarten) in fast

⁸ Da mit 50 Absolventen (12,0%, siehe Prüfungsstatistik) einem nicht unerheblichen Teil der Befragten ein Abschluss bereits nach fünf Semestern gelungen ist, zählen wir Studierende dieses Fachsemesters bereits zum Potential an Absolventen. Als Regelstudienzeit sind allerdings sechs Semester definiert.

allen Studiengängen leicht angestiegen. Zudem weisen die Absolventen des ältesten Studiengangs (Information Engineering) mit durchschnittlich 8,1 Semestern eine deutlich höhere durchschnittliche Studiendauer auf. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass bei den später eingeführten Bachelorstudiengängen höhere Studiendauern zu erwarten sind als die hier berichteten Daten, die sich auf die zügiger studierenden (ersten) Absolventen stützen.

Tabelle 3-5: Studiendauer der Bachelorabsolventen 2006/07: Fachsemester nach Studiengängen (in Klammern Zahl der Absolventen)

BA-Studiengang	eingrichtet im Studienjahr	arithmetisches Mittel (N)	Vorjahr
Sprachwissenschaft	2003/04	5,8 (14)	5,4 (7)
Psychologie	2004/05	5,9 (7)	-
Slavistik	2003/04	6,0 (1)	-
Franz. Studien	2003/04	6,0 (4)	5,5 (2)
Politik/Verwaltung	2003/04	6,3 (99)	5,8 (55)
Life Science	2002/03	6,4 (14)	6,4 (14)
Literatur-Kunst-Medien	2003/04	6,4 (60)	5,7 (7)
Spanische Studien	2003/04	6,4 (8)	-
Biological Sciences	2002/03	6,4 (16)	6,1 (15)
British and American Studies (BAST)	2003/04	6,5 (31)	5,7 (10)
Philosophie	2002/03	6,7 (3)	6,6 (5)
Geschichte	2002/03	6,9 (17)	7,0 (1)
Deutsche Literatur	2003/04	6,9 (36)	5,7 (10)
Soziologie	2003/04	6,9 (54)	6,1 (25)
Italienische Studien	2003/04	7,5 (2)	-
Sportwissenschaft	2002/03	8,0 (17)	7,7 (27)
Information Engineering	1999/00	8,1 (32)	8,8 (17)
Ingesamt		6,7 (415)	6,4 (195)

(Quelle: Prüfungsstatistik)

An dieser Stelle ist zudem berichtenswert, dass viele der im Wintersemester 2004/05 eingeschriebenen Bachelorstudierenden das ursprünglich gewählte Fach nicht abschließen. Zwar liegen über Studienabbrecher und Fachwechsler aus der Hochschulstatistik keine genauen Zahlen vor, als Indiz kann jedoch ein Abgleich der Studienanfängerzahlen des Wintersemesters 2004/05 mit den Studierendenzahlen des Wintersemesters 2006/07, also fünf Se-

mester später, dienen: Waren im Wintersemester 2004/05 noch 1.060 Studienanfänger in einem der damals angebotenen 19 Bachelorstudiengänge immatrikuliert, so befanden sich im Wintersemester 2006/07 nur noch 638 Studierende in ihrem fünften Fachsemester.⁹ Aus Tabelle 3-6 wird ersichtlich, dass die „Schwundquote“ zwischen den Studiengängen stark schwankt. Zudem haben sich die Daten gerade in den Fächern mit geringer Fallzahl innerhalb eines Jahres z.T. erheblich verändert (vgl. Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007, S.18). Als positiv kann vermerkt werden, dass die Gesamtschwundquote im Vergleich zum Vorjahr (48,4%) um fast neun Prozentpunkte abgenommen hat.¹⁰

Tabelle 3-6: „Studierenden-Schwund“ in den Bachelorstudiengängen

Studiengang	Studierende im 1. FS (WS 04/05)	Studierende im 5. FS (WS 06/07)	Schwund-Quote (%)
Chemie	13	3	76.9
Kulturwiss. der Antike	7	2	71.4
Französische Studien	36	11	69.4
Philosophie	26	8	69.2
Italienische Studien	18	7	61.1
BAST	110	44	60.0
Information Engineering	56	24	57.1
Slawistik	9	4	55.6
Spanische Studien	38	17	55.3
Sprachwissenschaft	42	19	54.8
Geschichte	45	21	53.3
Deutsche Literatur	96	55	42.7
Life Science	21	12	42.9
Soziologie	240	164	31.7
LKM	74	58	21.6
Politik/Verwaltung	184	147	20.1
Biological Sciences	17	15	11.8
Psychologie	17	16	5.9
Sportwissenschaft	11	11	0
Alle Studiengänge	1060	638	39.8

(Quellen: Prüfungsstatistik; Studierendenstatistik)

⁹ Dabei dominieren offenbar Hochschulwechsel vor einem Fachwechsel an der Universität Konstanz oder einem Studienabbruch. Im Sommersemester 2006 wurden im Rahmen der Methodenausbildung im Fach Soziologie 203 Studienabbrecher verschiedener Fächer und Hochschulen befragt, davon hatten 26 ein Bachelorstudium an der Universität Konstanz nicht beendet. Von diesen „Abbrechern“ wechselten über die Hälfte in ein anderes Studienfach, überwiegend an andere deutsche Hochschulen. Diese Angabe kann aber nur eine grobe Orientierung geben und müsste durch umfassendere Studien (im Paneldesign) validiert werden.

¹⁰ Diese „Abstimmung mit den Füßen“ schränkt die Vergleichbarkeit der Absolventendaten mit den Ergebnissen von Studierendenbefragungen ein. Schließlich ist davon auszugehen, dass gerade die unzufriedenen Studierenden ihr Studium vorzeitig beenden.

Sie bleibt damit unter dem entsprechenden bundesweitem Wert: Nach analogen Berechnungen des HIS liegt die Schwundquote für das Bachelor-Absolventenpotential 2006 über alle Fächer gemittelt bei 48 Prozent (Heublein/Schmelzer/Sommer 2008, S. 4; Berechnung für Universitäten und Fachhochschulen zusammen).¹¹ Die in den bundesweiten Daten gleichermaßen zu findenden hohen Schwankungen zwischen einzelnen Studiengängen deuten darauf hin, dass der erfolgreiche Studienabschluss stark von der konkreten Umsetzung der Studiengänge beeinflusst wird (vgl. Heublein/Schmelzer/Sommer 2008, S. 16). Um den Bachelor in dieser Hinsicht evaluieren zu können, wären allerdings nähere Untersuchungen zum Verbleib von Exmatrikulierten und den Ursachen möglicher Abbrüche erforderlich – hierauf wird im abschließenden Fazit zurückgekommen.

Zur Frage der Studiendauer ist neben (studien-)organisatorischen Fragen auch relevant, ob die Studierenden neben dem Studium erwerbstätig sind. Obwohl das Bachelorstudium als Vollzeitstudium konzipiert ist, arbeiten viele Studierende nebenher: Die Mehrheit der Absolventen (61,7%) hat mindestens eine studienbegleitende Erwerbstätigkeit ausgeübt. Das ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich zur letztjährigen Untersuchung (50,0 Prozent; vgl. Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007, S. 12). Von den Erwerbstätigen geben 61,2 Prozent eine wöchentliche Arbeitszeit während des Semesters von maximal zehn Stunden an, bei etwa einem Sechstel (16,4%) sind es mindestens 20 Stunden pro Woche.¹² Während die grundsätzliche Frage einer Erwerbstätigkeit für die Studiendauer irrelevant ist, findet sich eine positive Korrelation mit dem Erwerbsumfang (Arbeitsstunden insgesamt)¹³: Je mehr Stunden die Studierenden neben ihrem Studium arbeiten, umso länger benötigen sie bis zu ihrem Studienabschluss.¹⁴

Bei den genannten Tätigkeiten handelt es sich überwiegend um Aushilfstätigkeiten (55 Nennungen/40,1%), dicht gefolgt von einer Tätigkeit als studentische Hilfskraft (30 Nennungen/21,9%). An dritter Stelle stehen selbstständige und freiberufliche Tätigkeiten (14 Nennungen/10,2%) und an vierter Stelle Tutorenarbeiten (12 Nennungen/8,8%).

Der Studienerfolg des Absolventenjahrgangs 2006/2007 ist – gemessen an der erreichten Abschlussnote – beachtlich. Laut Prüfungsstatistik stehen 415 bestandenen Examen nur zwei endgültig nicht bestandene gegenüber. Knapp 60 Prozent der Absolventen erzielten eine Gesamtnote von 2.0 oder besser, lediglich zehn Prozent schnitten mit einer Gesamtnote von 2.6 oder schlechter ab. Der Vergleich mit der Notenverteilung unter den Befragten zeigt eine leichte Überrepräsentanz von Absolventen mit einem sehr guten Notenschnitt in der Befragungsstichprobe (vgl. Abbildung 3-7).

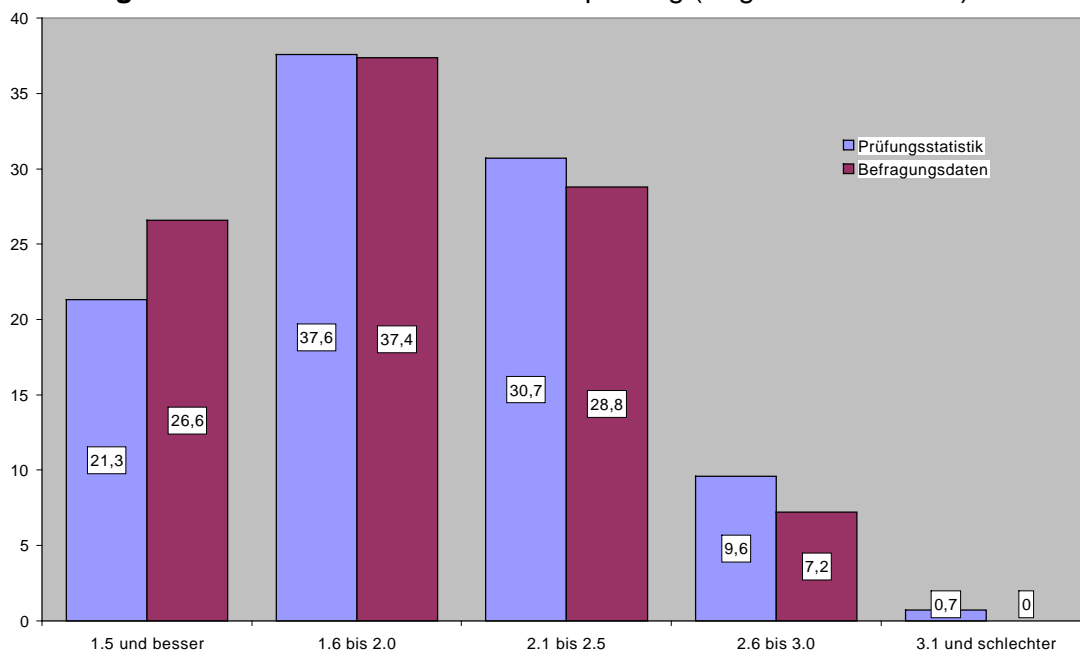
¹¹ Mit den bundesweiten Daten lässt sich auch die Studienabbruchquote (ohne Hochschul- und Fachwechsel) für Bachelorstudiengänge bemessen. Sie wird auf 30 Prozent geschätzt – und liegt damit deutlich über dem Wert für Studiengänge insgesamt (21 Prozent). Dies wird von den Autoren der HIS-Studie vor allem auf das spezielle Fächerprofil von Bachelors zurückgeführt: In den durch wenige Abbrüche gekennzeichneten Studiengängen (wie Medizin, Rechtswissenschaften und Lehramt) steht die Einführung der zweistufigen Studiengänge noch aus. Bei fachlicher Differenzierung finden sich dann auch oftmals Anzeichen dafür, dass die Einführung des Bachelors zur anvisierten Senkung der Abbruchquoten führt, etwa in den Sozial-, Sprach und Kulturwissenschaften, während sie in den Natur- und Ingenieurwissenschaften weiterhin auf hohem Niveau verharren (vgl. ebenfalls Heublein/Schmelzer/Sommer 2008). Für die Konstanzer Studierenden ist eine Bemessung der Abbruchquoten nicht gleichermaßen möglich, feststellen lassen sich aber nicht unwesentliche Quoten an Fachwechslern: Mit 18,7 Prozent hat fast jeder Fünfte der Befragten mindestens einmal das Fach gewechselt (vgl. Tabelle 3.2 in Abschnitt 3.2).

¹² Allerdings wurden diese Tätigkeiten zum Teil nur während kurzer Perioden ausgeübt: Die Reichweite der Dauer der Tätigkeiten reicht von einem Monat bis 80 Monate, der Median liegt bei 15 Monaten. Zu beachten ist ferner, dass sich diese Angaben nur auf die erste genannte Erwerbstätigkeit während des Studiums beziehen, möglicherweise aber von einzelnen Absolventen auch mehrere Tätigkeiten parallel durchgeführt wurden, was eine höhere wöchentliche Arbeitszeit bedeuten würde (64 Studierende nennen mindestens eine weitere Erwerbstätigkeit).

¹³ Angegebener wöchentlicher Erwerbsumfang multipliziert mit der Dauer der Erwerbstätigkeit in Wochen, wobei sich diese Angaben auf die zwei wichtigsten Jobs neben dem Studium beziehen (welche hier aufsummiert wurden).

¹⁴ Bivariate Korrelation nach Pearson: $r = 0,271$; $p = 0,001$.

Abbildung 3-7: Gesamtnote in der Abschlussprüfung (Angaben in Prozent)



(Quelle: Prüfungsstatistik, Befragungsdaten)

Der Prüfungsstatistik zufolge liegt der Durchschnitt der Abschlussnoten im Studienjahr 2006/07 über alle Studiengänge hinweg bei 1.95. Dabei ist das Abschneiden in den einzelnen Studiengängen durchaus unterschiedlich und weicht es auch innerhalb der Fächer teilweise vom Vorjahr ab (vgl. Tabelle 3-8). So schnitten etwa die Absolventen in Geschichte mit einem arithmetischen Mittel der Prüfungsnote von 1.59 deutlich besser ab als die Soziologen (2.10) oder die Politik/Verwaltungswissenschaftler (2.07).

Tabelle 3-8: Examensnoten der Bachelorabsolventen 2006/07 nach Studiengängen (arithmetisches Mittel der bestandenen Prüfungen)

Studiengang (Anzahl der Absolventen)	Abschlussnoten der bestandenen Prüfungen (Mittelwert)	Vorjahr
Slavistik (1)	1.50	-
Geschichte (17)	1.59	1.40
Literatur-Kunst-Medien (60)	1.68	1.39
Sportwissenschaft (17)	1.64	1.44
Deutsche Literatur (36)	1.83	1.86
Spanische Studien (8)	1.94	-
Information Engineering (32)	1.96	2.06
Philosophie (3)	1.97	1.78
Biological Sciences (16)	2.05	2.38
Sprachwissenschaft (14)	2.03	1.80
BAST (31)	2.06	1.86
Psychologie (7)	2.06	-
Politik/Verwaltung (99)	2.07	2.10
Soziologie (54)	2.10	2.08
Italienische Studien (2)	2.15	-
Life Science (14)	2.26	2.49
Französische Studien (4)	2.38	2.75
Alle Studiengänge (195)	1.95	1.99

(Quelle: Prüfungsstatistik)

Auch die Verteilung der Noten unterscheidet sich stark nach den einzelnen Studiengängen. Dies lässt sich beispielhaft an einigen Studiengängen mit mehr als 30 Absolventen veranschaulichen (Abbildungen 3-9 bis 3-12, dargestellt sind dort jeweils die Absolutzahlen).

Abbildung 3-9: Abschlussnoten Information Engineering

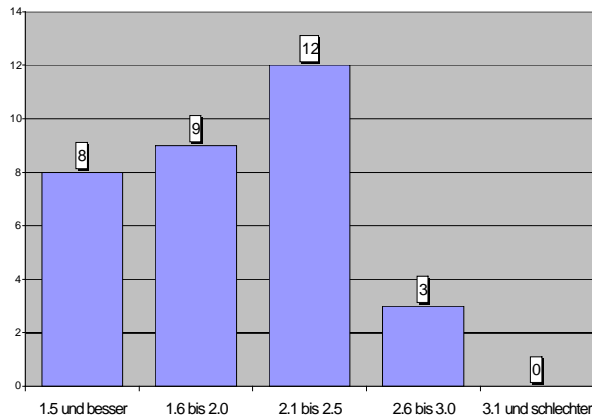


Abbildung 3-10: Abschlussnoten Politik/Verwaltung

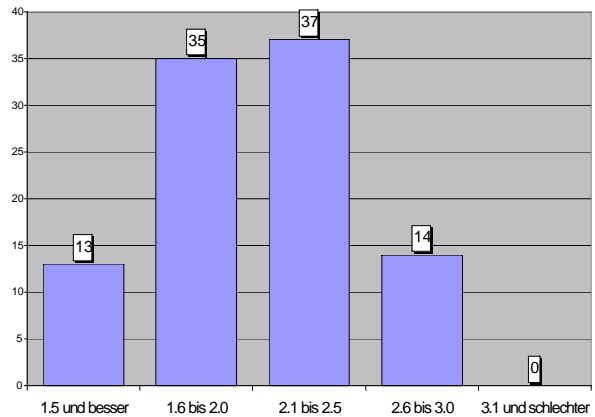


Abbildung 3-11: Abschlussnoten Soziologie

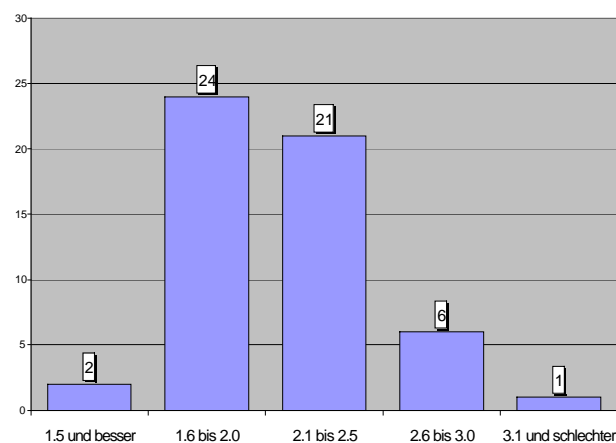
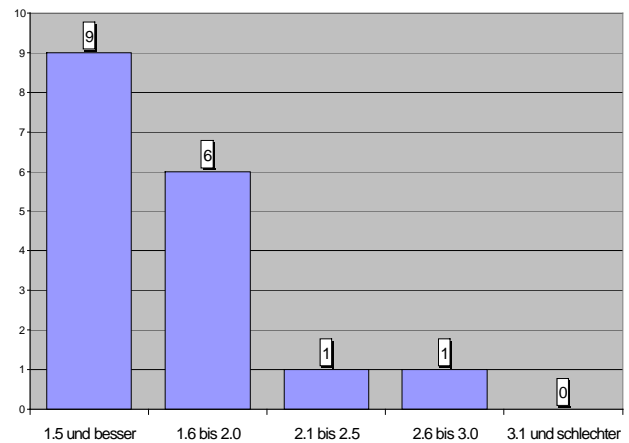


Abbildung 3-12: Abschlussnoten Sportwissenschaft



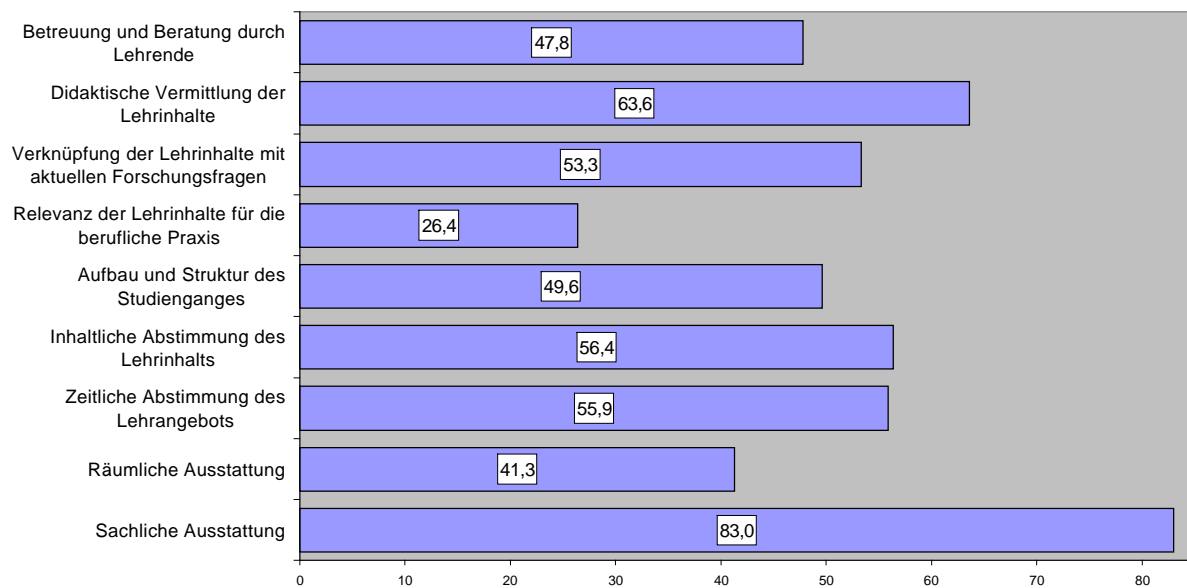
(Quelle: Prüfungsstatistik)

3.4 Bewertung des Studiums an der Universität Konstanz

Die Studienreform hat zu Veränderungen der Lehrinhalte und der Koordination des Studienangebotes geführt. Um einschätzen zu können, wie die Gestaltung der Bachelorstudiengänge und die Attraktivität des Studienangebots aus Sicht der Absolventen wahrgenommen werden, sollten die Befragten wieder eine rückblickende Bewertung verschiedener Studienaspekte vornehmen (fünfstufige Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“).

Größtenteils zufrieden zeigen sie sich – wie im Vorjahr – mit der Qualität der Lehre. Die „Betreuung und Beratung durch Lehrende“ wird von knapp der Hälfte (47,8%) als gut oder sehr gut eingestuft, bei der „Didaktischen Vermittlung der Lehrinhalte“ sind dies sogar 63,6 Prozent. Ebenso wird die „Verknüpfung der Lehrinhalte mit aktuellen Forschungsfragen“ von über der Hälfte der Absolventen (53,3%) als gut oder sehr gut empfunden. Deutlich schlechter kommt die „Relevanz der Lehrinhalte für die berufliche Praxis“ weg: Diese wird lediglich von einem Viertel (26,4%) als (sehr) gut angesehen.

Abbildung 3-13: Studienzufriedenheit der Absolventen (Prozentanteile einer Bewertung als gut oder sehr gut)



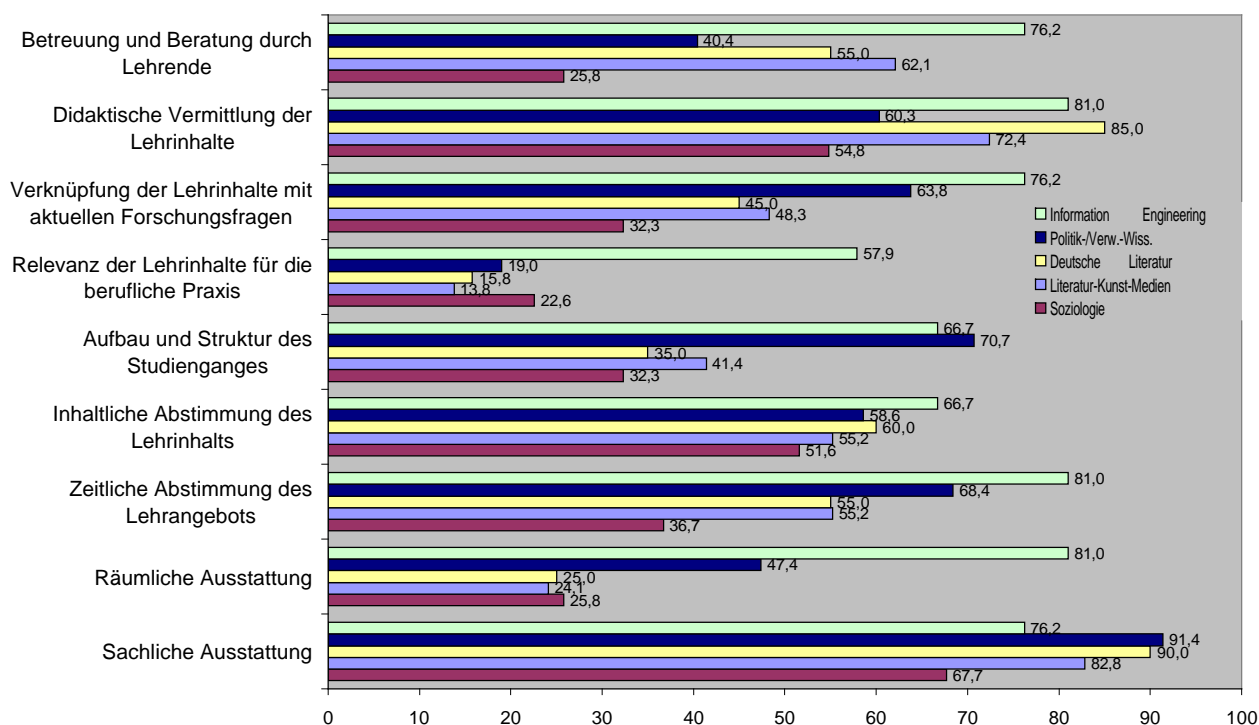
(Quelle: Befragungsdaten)

Überwiegend zufrieden zeigen sich die Studienabgänger wiederum mit der Koordination des Studienangebots. Die Hälfte (49,6%) bewertet den „Aufbau des Studienganges“ als gut oder sehr gut, bei der „zeitlichen Abstimmung des Studienangebots“ sind es 55,9 Prozent und hinsichtlich der „inhaltlichen Abstimmung des Lehrangebots“ sogar 56,4 Prozent. Schließlich wurde noch eine Beurteilung der Ausstattung der Hochschule erbeten. Die „räumliche Ausstattung“ wird von 41,3 Prozent als (sehr) gut eingestuft, die „sachliche Ausstattung (Bibliothek, PCs, Messgeräte)“ ist mit 83,0 Prozent der Aspekt mit der insgesamt besten Bewertung.

Diese Einschätzungen weichen allesamt kaum von denen der letztjährigen Befragung ab. Es handelt sich also nicht nur um ein kurzfristiges Stimmungsbild, sondern verschiedene Jahrgänge bestätigen die gleichen Erfahrungen.

Dabei variiert das Urteil zwischen den Studienfächern oftmals erheblich (vgl. Abbildung 3-14). In den Studiengängen „Information Engineering“, „Literatur-Kunst-Medien“ und „Deutsche Literatur“ werden insbesondere die Items zur Lehr- und Beratungsqualität besser bewertet. Die Absolventen aus der Politik- und Verwaltungswissenschaft finden dagegen den Aufbau und die Struktur ihres Studienganges überdurchschnittlich gut. Die Soziologen, welche einen Großteil der Absolventen stellen, sind durchweg deutlich unzufriedener, sowohl mit der Lehrqualität als auch mit der Struktur und Ausstattung ihres Studienganges. Der Studiengang „Information Engineering“ wird gegenüber den anderen Fächern in fast allen Punkten am besten eingestuft.

Abbildung 3-14: Studienzufriedenheit der Absolventen nach Fächern (Prozentanteile einer Bewertung als gut oder sehr gut; nur Fächer mit zumindest 20 Befragten)



(Quelle: Befragungsdaten)

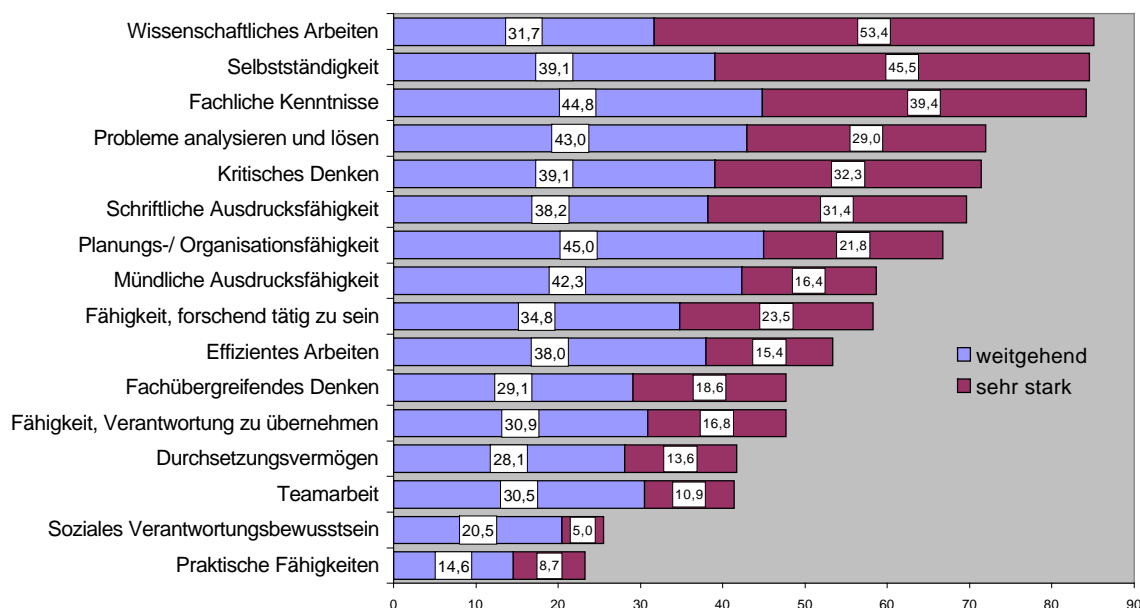
Auch ein Vergleich zu anderen Universitäten ist zum Teil möglich, da das Erhebungsinstrument in Anlehnung an eine Studie des Hochschul-Informations-Systems (HIS) gestaltet wurde (Minks/Briedis 2005a). Dabei schneidet das Lehrangebot der Universität Konstanz hinsichtlich seiner inhaltlichen Abstimmung gut ab: In der bundesweiten Befragung bewerten diese lediglich 40 Prozent der befragten Bachelorabsolventen als gut oder sehr gut (was einer Differenz zu Konstanz von 14 Prozentpunkten entspricht). Hinsichtlich der zeitlichen Abstimmung stimmen der Konstanzer und der bundesweite Wert gut überein. Die Konstanzer Absolventen zeigen sich dagegen unzufriedener hinsichtlich der Aktualität von Lehrinhalten bezogen auf den Forschungsstand, der Abstand beträgt ganze 20 Prozentpunkte (vgl. Minks/Briedis 2005a: A36, Tabelle 1.19).¹⁵ Mit diesen Differenzen können auch Unterschiede im Fächerprofil der Befragten verbunden sein, schließlich streuen die Urteile selbst zwischen den Studiengängen der Universität Konstanz beträchtlich.

Vermittlung von Schlüsselkompetenzen

Der Begriff der „Schlüsselkompetenzen“ hat in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Gemeint sind damit jene Fähigkeiten, die als entscheidend für eine erfolgreiche Berufsausübung gelten und deshalb auch verstärkt von Arbeitgebern als Kriterium für eine Anstellung angeführt werden. Um die Absolventen adäquat auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten, sollten die Hochschulen neben der reinen Vermittlung fachlicher Kenntnisse ihre Studierenden auch hinsichtlich solcher Kompetenzen fördern. Der Beurteilung durch die befragten Bachelorabsolventen zufolge gelingt dies an der Universität Konstanz gut (vgl. Abb. 3-15).

¹⁵ Von den bundesweiten Bachelorabsolventen an Universitäten stuften 57 Prozent die zeitliche Abstimmung und 75 Prozent die Aktualität bezogen auf den Forschungsstand als gut oder sehr gut ein. Die entsprechenden Fragen lauteten: „Wie beurteilen Sie folgende Aspekte Ihres abgeschlossenen Studiums? - Zeitliche Koordination des Lehrangebots; - Modernität/Aktualität bezogen auf den Forschungsstand; ...“ (vgl. Minks/Briedis 2005a: A37, Tabelle 1.19).

Abbildung 3-15: Vermittlung von Schlüsselkompetenzen (Prozentanteile einer Bewertung als „weitgehend“ oder „sehr stark“)



(Quelle: Befragungsdaten)

Zunächst ist es erfreulich, dass sich sehr viele Absolventen hinsichtlich ihrer fachlichen Kenntnisse und der Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten durch das Studium gut gerüstet fühlen. Gleiches gilt für eine Reihe anderer Kompetenzen, wie die Selbstständigkeit, das kritische Denken oder die schriftliche Ausdrucksfähigkeit (diese Aspekte werden also trotz der höheren Strukturierung bzw. „Verschulung“ der Bachelorstudiengänge und dem verstärkten Einsatz von Klausuren statt Hausarbeiten noch vermittelt). Eher schwach sind die Werte für das Durchsetzungsvermögen, die Teamarbeit und das soziale Verantwortungsbewusstsein. Dass die Vermittlung von praktischen Fähigkeiten am schwächsten bewertet wird, ist nicht verwunderlich, denn schon die Relevanz der Lehrinhalte für die berufliche Praxis wurde von vielen Absolventen bezweifelt (siehe S.16). Wie sich noch zeigen wird, scheint für einige Absolventen der Wunsch nach mehr Praxisnähe ein Grund für den Wechsel an eine andere Hochschule zu sein. Die schlechte Bewertung bei dieser Frage muss allerdings dahingehend relativiert werden, dass die meisten Absolventen aus Fächern kommen (wie Politik und Soziologie), die nicht im klassischen Sinne „praktisch“ ausgerichtet sind. Vielmehr liegt bei den Tätigkeitsfeldern dieser Disziplinen die gefragte Kompetenz vorrangig im wissenschaftlichen oder forschenden Arbeiten.

Koordination des Studienangebots, Orientierungsphase und Beratungsbedarf

Ein Ziel bei der Neugestaltung der Studienstruktur und insbesondere der Einführung des Bachelors war die Schaffung eines zeitlich gestrafften, aber berufsbefähigenden Abschlusses. Wie im Abschnitt zum Studienverlauf (Abschnitt 3.3) beschrieben, können viele Bachelorstudierende ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit von sechs Semestern abschließen. Deshalb wurde bei der diesjährigen Befragung auf mögliche strukturelle Probleme, die zu Verzögerungen des Studiums führen könnten, genauer eingegangen.

Die Absolventen sind mit der zeitlichen Abstimmung des Studienangebots überwiegend zufrieden (siehe S.16f.). Es sind auch nur wenige (8,6%), die ihre universitären Veranstaltungen zeitlich nicht gut zu kombinieren wussten.¹⁶ Ganz selten kam es vor, dass Stu-

¹⁶ Sie haben die Aussage „Ich konnte meine Veranstaltungen vom zeitlichen Ablauf gut kombinieren“ auf einer 5er-Skala mit einem der zwei schwächsten Werte („trifft eher nicht zu“ bzw. „trifft überhaupt nicht zu“) eingestuft.

dierende nicht an Lehrveranstaltungen teilnehmen konnten, da sie andere Veranstaltungen nicht abgeschlossen hatten (3,7%). Dafür hat fast jeder zweite Absolvent (47,5%) die Erfahrung machen müssen, an Teilnehmerbeschränkungen von Veranstaltungen zu scheitern. Dies erscheint zwar bedenklich, dürfte aber zu keinen großen Verzögerungen im Studium führen, wenn genügend alternative Lehrangebote bestehen. Von den Bachelorabsolventen der Uni Konstanz finden nur 17,3 Prozent das Angebot an Pflichtveranstaltungen zu gering. Neben möglichen strukturellen Problemen wurde eine Überforderung der Studierenden in Betracht gezogen, aber nur 12,6 Prozent der Absolventen finden die Studieninhalte zu umfangreich.

84 Befragte (37,3%) haben länger als sechs Semester für ihr Studium gebraucht. Wenn ihre Einschätzungen der eben genannten Punkte mit denen der anderen 141 Absolventen verglichen werden, findet sich lediglich ein signifikanter Unterschied (vgl. Abbildung 3-16)¹⁷: Länger Studierende schätzen die zeitliche Kombinierbarkeit des Lehrangebots schlechter ein. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine rückblickende Bewertung handelt, die möglicherweise auch durch das Anliegen gefärbt ist, die über der Regelzeit liegende Studiendauer zu rechtfertigen.

Insgesamt finden sich damit kaum Hinweise, dass die Ursachen für eine längere Studiendauer in einer Überfrachtung der Studieninhalte zu finden sind. Einer der Gründe scheint dagegen in einer mangelnden Einfeldung in das Studium an der Universität Konstanz zu liegen. So bestätigt fast jede/r Dritte (29,3%), zu Beginn des Studiums nicht mit den organisatorischen und verwaltungstechnischen Abläufen klargekommen zu sein.¹⁸ Zudem haben sich 17,1 Prozent anfangs durch die fachlichen Ansprüche überfordert gefühlt und nur jeder Zweite wusste von Anfang an, was er studieren wollte (52,7%). Im Bezug auf die konkreten Studieninhalte bestanden hingegen wenig Probleme: Nur eine Minderheit (9,1%) findet, dass die Studieninhalte zu früh spezialisiert gewesen seien. Über zwei Drittel (68,3%) der Bachelorabsolventen wurden die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens an der Uni Konstanz frühzeitig vermittelt. Nur 8,1 Prozent der Befragten sind diesbezüglich gänzlich anderer Ansicht ("trifft eher nicht" bzw. "überhaupt nicht zu").

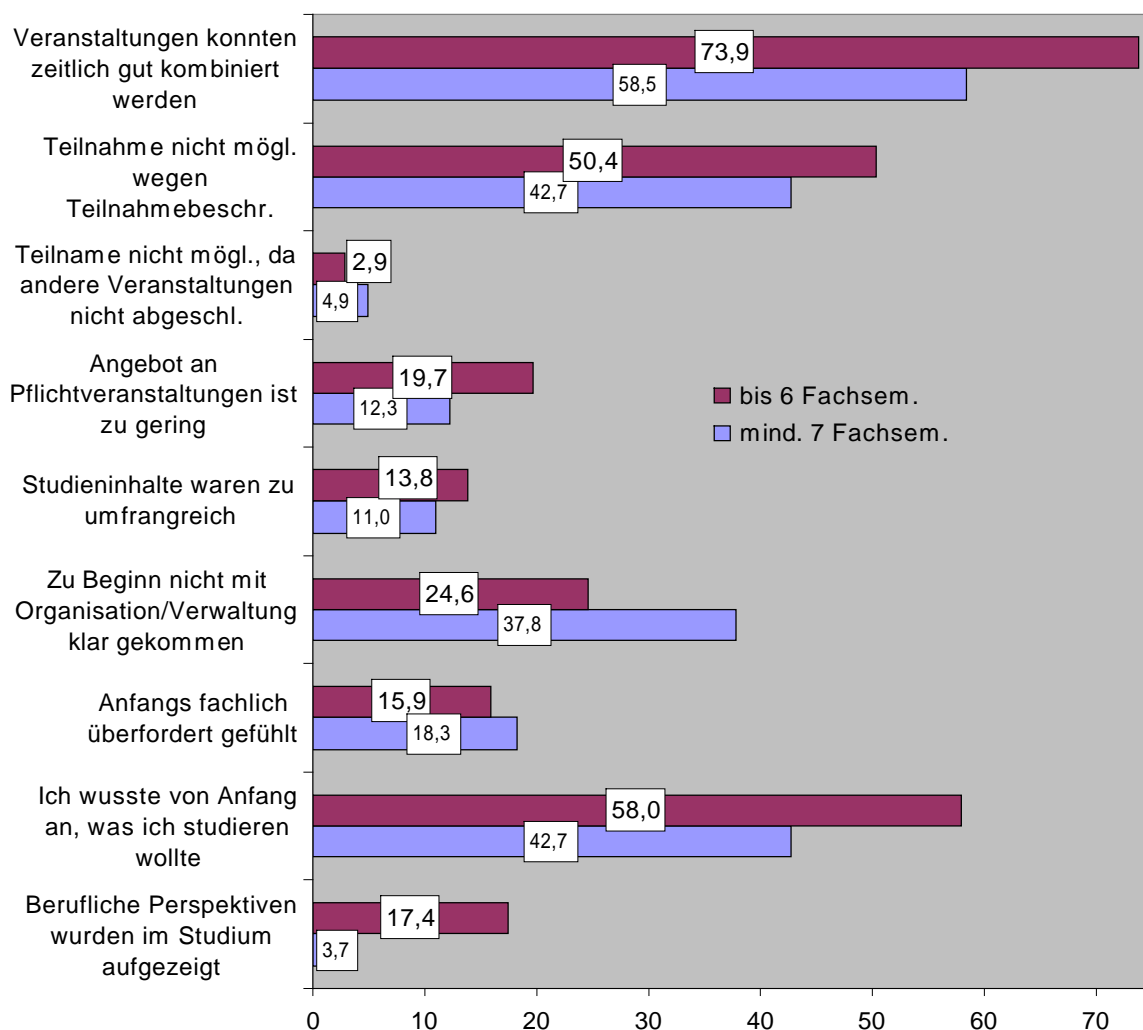
Die Annahme, dass eine mangelnde Orientierung zu längeren Studiendauern führt, wird durch entsprechende Zusammenhangsanalysen gestützt. Absolventen mit einer Studiendauer von sieben Fachsemestern aufwärts geben signifikant häufiger an, zu Studienbeginn nicht mit den Verwaltungsabläufen klar gekommen zu sein und/oder nicht gewusst zu haben, was sie studieren wollen (vgl. ebenfalls Abbildung 3-16). Ebenso sind sie signifikant häufiger der Meinung, dass ihnen im Studium keine beruflichen Perspektiven aufgezeigt wurden.

Der hier bestehende Handlungsbedarf wurde bereits erkannt: In den Geisteswissenschaften der Universität Konstanz ist die Einführung eines so genannten „General Education Programms“ geplant. Im Laufe dieses Programms sollen sich die Studierenden stärker an der Profilbildung ihres Studiums beteiligen (ob praxisbezogen, um schnell Berufsbefähigung zu erlangen oder auf wissenschaftliche Vertiefung ausgerichtet). Einen Schwerpunkt sollen die Feststellung und der Nachweis individueller Kompetenzen bilden. Damit kann das Instrument der Universität zugleich zur Auswahl besonders qualifizierter Studierender dienen. Ein wichtiger Aspekt des Programms besteht darin, den Studierenden zu Beginn des Studiums ein Jahr zur Orientierung zu gewähren, in welchem sie die Lehr- und Arbeitsweisen eines Studienfachs kennen lernen. Dies ist gekoppelt an eine intensive Studienberatung (Profil- und Karriereberatung durch die Universität). Die Bewerbung zu dem Programm findet für einen bestimmten Studiengang statt, aber der Wechsel in einen anderen Studiengang der Sektion soll nach einem Jahr ohne zeitlichen Verlust möglich sein.

¹⁷ Chi²-Test: Chi² = 5,606; df = 1; p = 0,024.

¹⁸ Zusammenfassung von "trifft voll und ganz zu". Der Aspekt mangelnder Orientierung spiegelt sich auch in den offenen Kommentaren der Absolventinnen und Absolventen wider, wie beispielsweise der folgenden: „Ich musste mich erst mal in das Unileben efinden und dann ist Studium schon fast zu Ende.“

Abbildung 3-16: Koordination des Studienangebots und Orientierung aus Sicht von zügigen und langsamen Studierenden (Prozentanteile)¹⁹



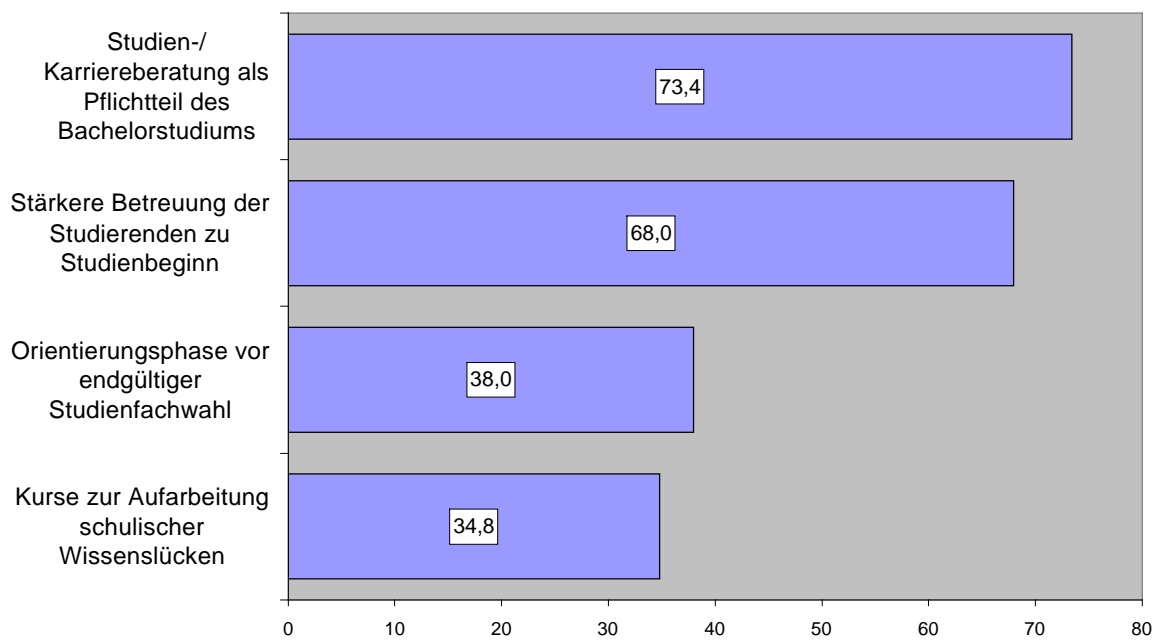
(Quelle: Befragungsdaten)

Die eben berichteten Ergebnisse sprechen dafür, dass dieses Programm zumindest für einen Teil der Studierenden sinnvoll wäre. In der Befragung wurde zudem erhoben, ob es den Absolventen aus eigener Sicht geholfen hätte. Die Meinung ist diesbezüglich geteilt (vgl. Abbildung 3-17): Der Frage, ob es eine solche Orientierungsphase geben sollte, stimmen 38,0 Prozent zu; 35,8 Prozent lehnen dies ab und der Rest ist unentschieden („teils, teils“). Die Einrichtung von Kursen zur Aufarbeitung schulischer Wissenslücken stößt eher auf Ablehnung (34,8% dafür, 42,2% dagegen).

Auch wenn also nicht alle befragten Absolventen eine Orientierungsphase für notwendig erachten, so sind sie sich weitestgehend einig, dass die Studierenden zu Beginn des Studiums generell stärker betreut werden sollten. Dafür sprechen sich 68,0 Prozent aus, während nur 13,5 Prozent die gegenteilige Ansicht vertreten. Noch mehr (73,4%) sind dafür, die Studien- und Karriereberatung zu einem verpflichtenden Bestandteil des Bachelorstudiums zu machen.

¹⁹ Zusammenfassung der Kategorien „trifft zu“ und „trifft voll und ganz zu“.

Abbildung 3-17: Befürwortung der Einführung einer Orientierungsphase und stärkeren Betreuung der Studierenden (Prozentanteile)²⁰

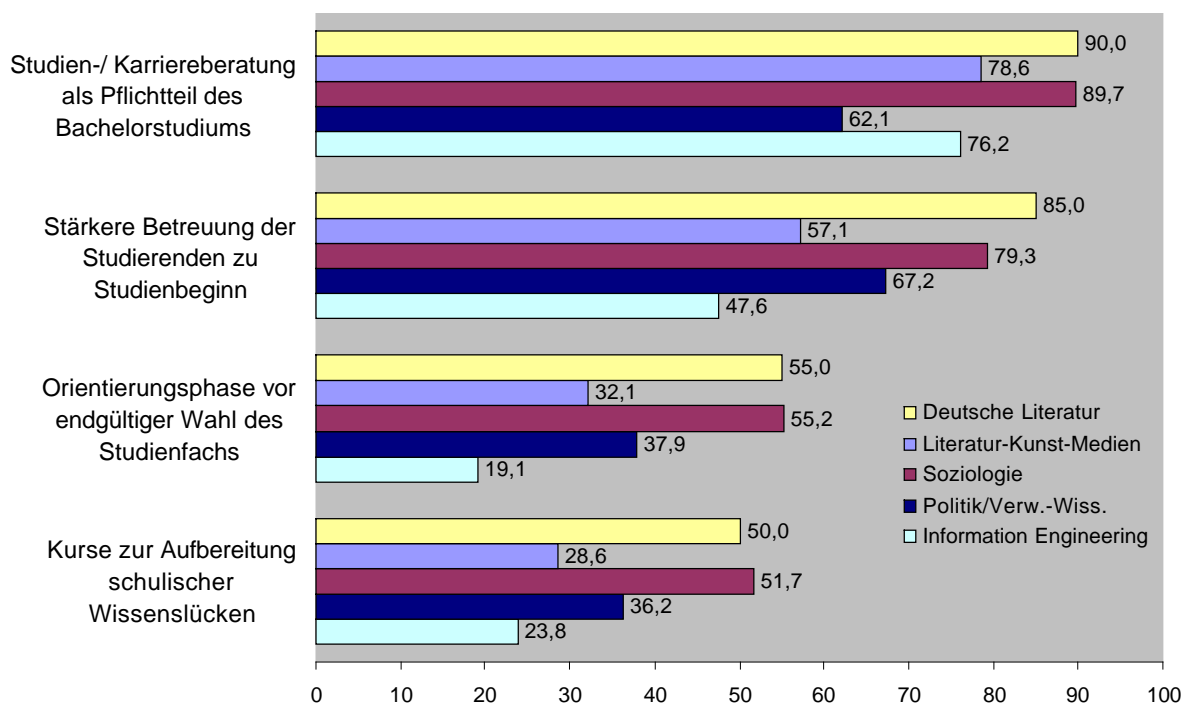


(Quelle: Befragungsdaten)

Da die Einführung des General Education Programms zunächst nur für die Geisteswissenschaften vorgesehen ist, interessiert, ob speziell Studierende dieser Sektion eine stärkere Betreuung und Beratung als sinnvoll erachten. Die Antwort ist Abbildung 3-18 zu entnehmen, in der eine Aufschlüsselung für die Studienrichtungen mit mindestens 20 Befragten geleistet wird. Mit Abstand am deutlichsten werden alle Programmpunkte von Absolventen der Soziologie und Deutschen Literatur befürwortet, damit von zwei geisteswissenschaftlichen Fachbereichen (zu der Sektion zählt aber ebenso das Fach Literatur-Kunst-Medien). Absolventen des in der naturwissenschaftlichen Sektion verorteten Studiengangs Information Engineering halten dagegen fast alle Aspekte für am wenigsten erforderlich. Beachtlich ist, dass sich fachübergreifend eine Mehrheit für eine verpflichtende Studien- und Karriereberatung ausspricht.

²⁰ Bewertung der Aussagen, dass diese Aspekte eingeführt werden sollten, mit „trifft voll und ganz zu“ oder „trifft eher zu“.

Abbildung 3-18: Befürwortung der Einführung einer Orientierungsphase und stärkeren Betreuung nach Studienrichtungen (Prozentanteile)



(Quelle: Befragungsdaten)

Es fällt allerdings auf, dass manche bestehende Beratungsangebote nur von wenigen Studierenden genutzt werden. Nur etwa ein Viertel (jeweils 26,7%) der Absolventen hat Angebote (Informationsveranstaltungen bzw. persönliche Beratung) des Arbeitsamtes in Anspruch genommen, gerade ein Drittel (34,1%) war beim Career Service. Jeder Zweite (52,3%) hat die zentrale Studienberatung genutzt und 62,6 Prozent waren bei der studentischen Studienberatung. Noch am stärksten frequentiert wurde die Studienfachberatung (70,4%). Von den unterschiedlichen Service- und Beratungsstellen der Universität Konstanz bekamen das zentrale Prüfungsamt (69,6%), das Auslandsreferat (67,9%) und der Career Service (64,9%) von den Nutzern die besten Zeugnisse ausgestellt.²¹ Auch die studentische Studienberatung (58,2%) und die Studienfachberatung (51,0%) werden weitestgehend positiv bewertet. Die zentrale Studienberatung wird nur noch von 39,6 Prozent als zumindest „gut“ eingestuft und jeder Fünfte (21,6%) findet sie „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Die Angebote des Arbeitsamtes werden von der Mehrzahl negativ bewertet: bei den Informationsveranstaltungen von 32,7 Prozent („schlecht“ oder „sehr schlecht“), bei der persönlichen Berufsberatung sogar von 54,2 Prozent.

Auslandsaufenthalt

Einer der wichtigsten Grundgedanken des Bologna-Prozesses ist die Förderung der internationalen Mobilität der Studierenden. Nicht wenige befürchten allerdings, dass die Neustrukturierung der Studiengänge mit der zeitlichen Straffung diese Mobilität einschränken könnte. In der diesjährigen Befragung wurden daher auch die Häufigkeit, Motive und Hinderungsgründe von Auslandsaufenthalten erfragt.

²¹ Prozentanteile einer Bewertung als „gut“ oder „sehr gut“ – wobei nur diejenigen in die Berechnung einbezogen werden, die den entsprechenden Dienst genutzt haben.

Von den Konstanzer Absolventen hat immerhin ein Drittel (32,4%) eine Studienphase im Ausland (Auslandssemester) verbracht. Weitere 22 Personen (14,8%) waren aus anderen studienbezogenen Gründen im Ausland, darunter fallen Praktika, Sprachkurse oder die Vorbereitung bzw. Anfertigung einer Abschlussarbeit. Insgesamt gingen damit 42,2 Prozent der Konstanzer Bachelorabsolventen zu Studienzwecken ins Ausland. In der bundesweiten Befragung des Absolventenjahrgangs 2002/03 durch das HIS waren es nur 36 Prozent; 24 Prozent für ein Auslandsstudium (Minks/Briedis 2005a, S. 26).

Diese positive Quote für die Studierenden der Universität Konstanz muss jedoch dahingehend relativiert werden, dass der Großteil der Absolventen Fächer studierte, in denen Auslandsaufenthalte üblich sind. Andere Befragungen weisen vor allem die Naturwissenschaften und die Informatik als Fächer mit wenig internationaler Mobilität der Studierenden aus (Minks/Briedis 2005a). Diese stellen in Konstanz bislang fast keine Bachelorabsolventen. Wenn man für Konstanz nur die Fächer mit mehr als zehn befragten Absolventen zum Vergleich heranzieht, hatten aus der Soziologie die wenigsten Bachelorabsolventen (17,2%) einen Auslandsaufenthalt. Als „Primus“ können die Politik- und Verwaltungswissenschaften angesehen werden: 70,7 Prozent ihrer Absolventen waren aus studienbezogenen Gründen im Ausland.

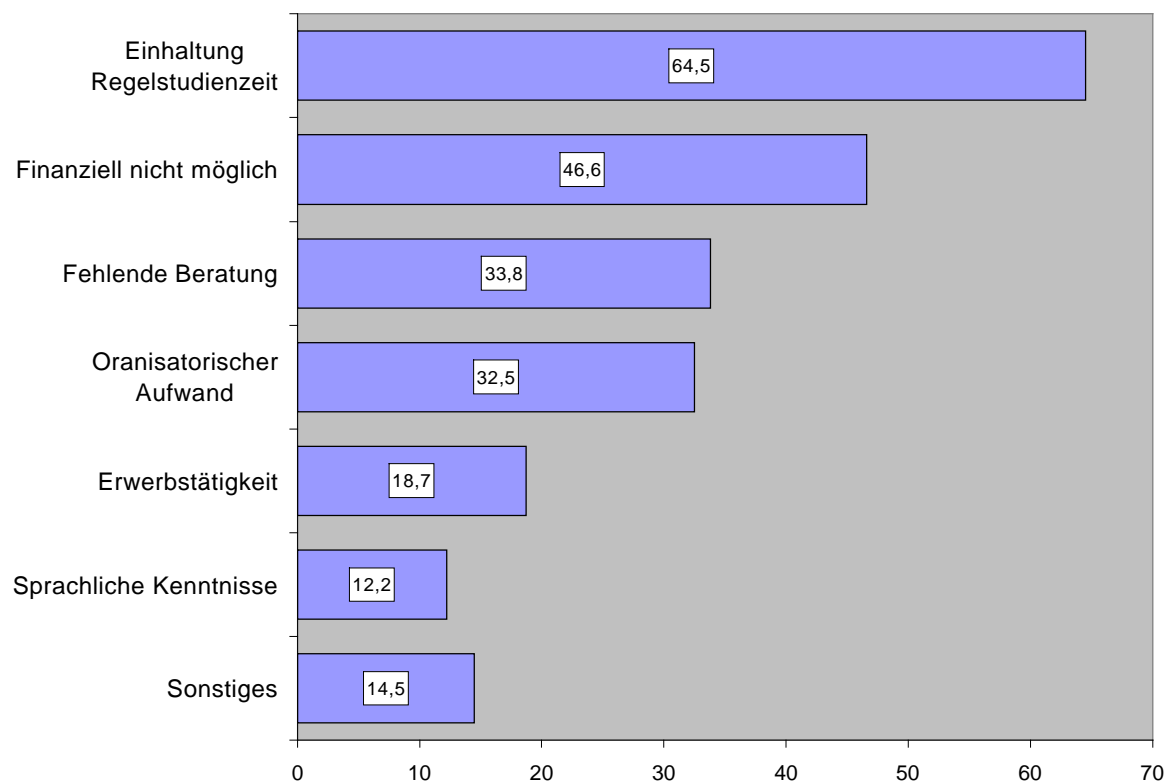
Beachtlich ist, dass ein knappes Viertel der Bachelorabsolventen (22,5%) gar kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt hatte. Zudem geben 77 Absolventen (34,7%) an, nicht im Ausland gewesen zu sein, obwohl sie es sich gewünscht hätten. Der wichtigste Grund dafür sind Bedenken, bei einem Auslandsaufenthalt das Studium nicht in der Regelstudienzeit beenden zu können (vgl. Abbildung 3-19).²² Fast der Hälfte (46,6%) fehlen die finanziellen Mittel, um solch einen Schritt zu tun. Jedem Dritten ist der organisatorische Aufwand zu groß und ebenso vielen Befragten mangelt es an entsprechender Beratung. Dagegen sind fehlende sprachliche Kenntnisse selten ein Hindernis. Immerhin gibt ein Drittel (25 Personen) an, ein Auslandsaufenthalt im Masterstudium eingeplant zu haben.

In einer offenen Frage konnten die Absolventen weitere Hinderungsgründe angeben. Davon haben 17 Befragte Gebrauch gemacht. Neben privaten und sehr individuellen Gründen wird auf die Strukturierung der Studiengänge und dem damit verbundenen Zeitmangel eingegangen. Zur Verdeutlichung einige Zitate:

- ❖ „durch den geregelten Stundenplan ist ein Auslandssemester organisatorisch nicht möglich gewesen“;
- ❖ „Fristen und Kürze des Studiums nicht vereinbar, wenn man sich diesbezüglich unsicher ist“;
- ❖ „mir wurde von Dozenten davon abgeraten, da es zeitlich schwierig sei“.

²² Eine Sorge, die zumindest auf den ersten Blick unbegründet ist: Studierende mit einem Auslandsaufenthalt benötigen sogar signifikant weniger Fachsemester bis zu ihrem Studienabschluss (im Mittel 6,2 Semester gegenüber 6,7 Semestern bei den Studierenden ohne Auslandsaufenthalt; $p = 0,001$). Hier wäre allerdings in weitergehenden Analysen noch für die Studienrichtung, Erwerbstätigkeiten während dem Studium etc. zu kontrollieren.

Abbildung 3-19: Gründe gegen Auslandsaufenthalt während des Studiums (Prozentangaben)²³



(Quelle: Befragungsdaten)

3.5 Verbleib der Bachelorabsolventen: Entscheidung für ein weiteres Studium

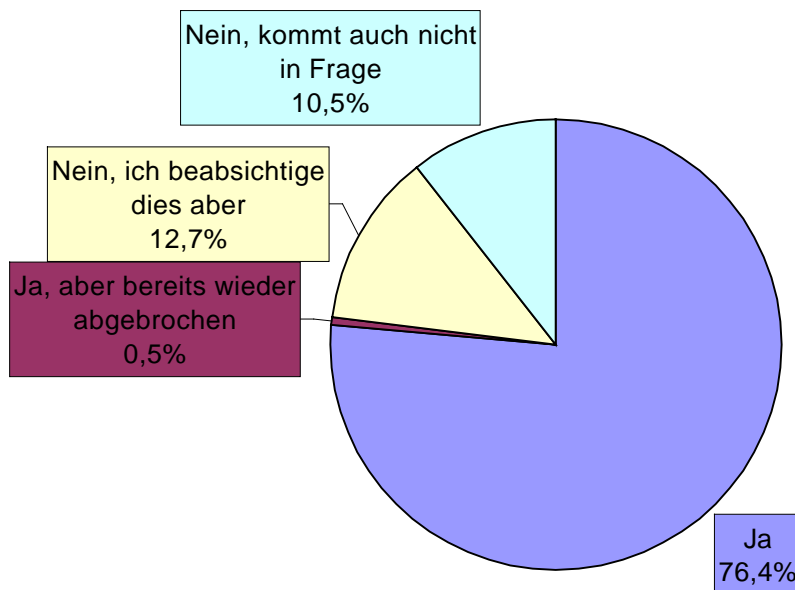
Den Bachelorabsolventen stehen nach ihrem Studium grundsätzlich zwei Wege offen: Der eine gründet auf dem Charakter des Bachelor als berufsqualifizierendem Regelabschluss²⁴ und führt aus der Hochschule in den Arbeitsmarkt; der andere basiert auf dem Bachelor als erstem Teil eines zweistufigen Studiensystems und mündet im weiterführenden Masterstudium (vgl. Kultusministerkonferenz 2003).

Aus der Befragung ergibt sich ein klares Bild: Die überwiegende Mehrheit der Bachelorabsolventen wechselt *nicht* in das Beschäftigungssystem, sondern entscheidet sich für die Aufnahme eines weiterführenden Studiums (vgl. Abbildung 3-20). Mit 76,4 Prozent geben über drei Viertel der Absolventen an, bereits ein weiteres Studium begonnen zu haben – das sind etwas mehr als im Vorjahr (72,3%). Zudem beabsichtigen dies 12,7 Prozent zu einem späteren Zeitpunkt. Absolventen, für die ein (Master-)Studium gar nicht in Frage kommt, sind mit 10,5 Prozent deutlich in der Minderheit.

²³ Zusammenfassung der Skalenwerte 1 = „trifft voll und ganz zu“ und 2 = „trifft eher zu“ von einer 5er-Skala (5 = „trifft überhaupt nicht zu“).

²⁴ So zumindest die Vorstellung der Kultusministerkonferenz: „Als erster berufsqualifizierender Abschluss ist der Bachelor der Regelabschluss eines Hochschulstudiums und führt damit für die Mehrzahl der Studierenden zu einer ersten Berufseinmündung“ (Kultusministerkonferenz 2003, S. 2).

Abbildung 3-20: Haben Sie nach Ihrem Bachelorabschluss ein weiteres Studium begonnen oder beabsichtigen Sie dies? (Prozentangaben)



(Quelle: Befragungsdaten)

Die hohen Übergangsquoten in das Masterstudium widersprechen der Anerkennung des Bachelors als Regelabschlusses von Seiten der Studierenden. Sie decken sich jedoch mit den Vorjahresergebnissen sowie denen anderer Studien: So befinden sich nach Befragungsergebnissen über drei Viertel der bundesweiten Bachelorabsolventen von Universitäten neun Monate nach ihrem Abschluss in einem weiteren Studium, meist in einem Masterstudium (vgl. Minks/Briedis 2005b: 77).

An dieser Stelle ist zudem berichtenswert, dass sich trotz der hohen Übertrittsquoten in ein weiteres Studium Anzeichen für eine soziale Selektion finden: Tendenziell setzen Absolventen aus einem akademischen Elternhaus ihr Studium häufiger fort als ihre Kommilitonen aus bildungsärmeren Schichten (zu 80,8 gegenüber 69,0 Prozent; diese Differenz ist zum 10-Prozent-Niveau signifikant).²⁵ Sollte dies nicht nur eine Konstanzer Besonderheit (sondern ein bundesweiter Befund) sein, wird dem bildungspolitischen Ziel, mit Einführung des gestuften Studiensystems bildungsferne Schichten stärker für die Hochschulen zu gewinnen und damit der in Deutschland hohen Chancenungleichheit beim Bildungserwerb Einhalt zu gebieten, spätestens auf Ebene der höherwertigeren Master-Abschlüsse wieder ein Riegel vorgeschoben (siehe zu diesem Reformziel z.B. Heine/Spangenberg/Sommer 2006).²⁶

Auf die Frage, zu welchem Zeitpunkt die Entscheidung für ein Masterstudium fiel, ergibt sich: Ein knappes Viertel (23,5%) hat sich bereits vor Beginn und genau ein Fünftel nach Beendigung des Bachelorstudiums zum Weiterstudieren entschieden. Von den restlichen 56,5 Prozent wurde die Entscheidung während des Bachelorstudiums gefällt. Damit hat sich der Anteil derjenigen erhöht, für welche dieser Entschluss schon vor Studienbeginn feststand (Vorjahr 16,0%).

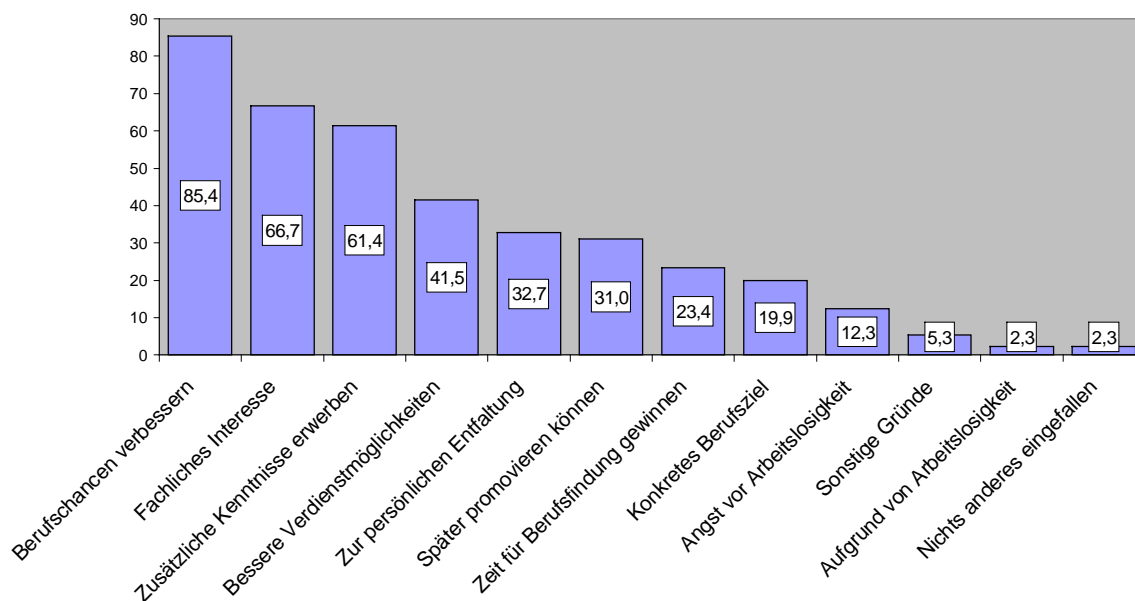
²⁵ Chi² -Test mit Chi² = 3,932; df = 1; p = 0,052 bei zweiseitigem Test.

²⁶ Ebenso zum Zehn-Prozent-Niveau signifikant sind die beim Übertritt bestehenden Geschlechtsunterschiede: Während von den männlichen Absolventen 83,5 Prozent weiterstudieren, sind es von den Absolventinnen nur 72,0 Prozent (Chi² = 3,843; df = 1; p = 0,071). Auch dieser Befund ist im Hinblick auf die Chancengleichheit problematisch und verdient daher künftig weitere Beobachtung.

Das könnte daran liegen, dass dem Bachelorgrad sein schlechter Ruf als für den Arbeitsmarkt nicht ausreichender akademischer Abschluss vorauseilt. Nach bundesweiten Befragungsdaten hat sich unter Studierenden das ohnehin nicht allzu gute Image des Bachelors in den letzten Jahren noch verschlechtert: So stimmten im Konstanzer Studierendensurvey im Jahr 2001 noch 25 Prozent der Aussage zu, dass Bachelorabsolventen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt hätten, 2004 waren es 18 Prozent und 2007 schließlich nur mehr 12 Prozent der Befragten (Bargel/Multrus/Ramm 2008, S. 43).

Um die Motive für ein weiteres Studium (Master) in Erfahrung zu bringen, sollten die Absolventen – wie im Vorjahr – aus vorgegebenen Gründen die für sie wichtigsten auswählen (bis zu drei Nennungen möglich). Mit 78,5 Prozent steht die Verbesserung der Berufschancen nach wie vor eindeutig an erster Stelle (vgl. Abbildung 3-21; im Vorjahr 78,1%). Dies bestätigt die Annahme, dass viele Absolventen an der Berufsqualifizierung des Bachelorabschlusses zweifeln. Weiterhin spielen inhaltliche bzw. fachliche Aspekte eine große Rolle. So werden „Fachliches Interesse“ von 54,2 Prozent und der „Erwerb zusätzlicher Kenntnisse“ von 47,7 Prozent der Befragten zu den wichtigsten Entscheidungsgründen gezählt. Diese Werte liegen zum Teil über den Vorjahresangaben (53,3% bzw. 29,3%) und verdeutlichen die hohen Ansprüche der Absolventen an ihre berufliche Zukunft. Dahingegen sind Aspekte der Arbeitsmarktsituation („Angst vor Arbeitslosigkeit“, „Aufgrund von Arbeitslosigkeit“) kaum ausschlaggebend.

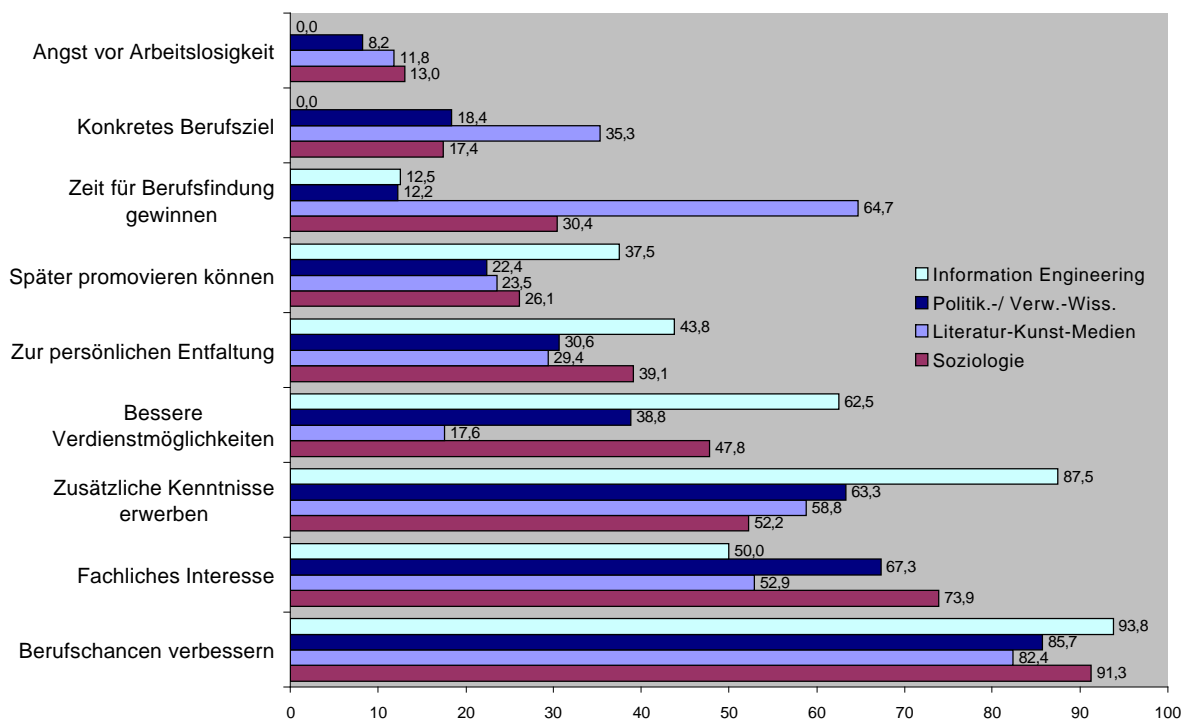
Abbildung 3-21: Gründe für die Aufnahme eines weiteren Studiums (Angaben in Prozent, bis zu drei Nennungen möglich)



(Quelle: Befragungsdaten)

Dabei variiert die Rangfolge dieser Motive teilweise zwischen den Studienrichtungen. Dies wird aus Abbildung 3-22 ersichtlich, in der die wichtigsten Gründe für die Studiengänge mit mindestens 15 Weiterstudierenden dargestellt sind. In allen Fächergruppen wird die Verbesserung der Berufschancen am häufigsten genannt. Bei den Soziologen ist zudem das fachliche Interesse ein wichtiges Motiv, während bei Absolventen des Information Engineering der Erwerb zusätzlicher Kenntnisse sowie bessere Verdienstmöglichkeiten im Vordergrund stehen. Die Absolventen aus Literatur-Kunst-Medien verfolgen mit der Fortsetzung des Studiums verhältnismäßig oft ein konkretes Berufsziel und/oder wollen Zeit für die Berufsfindung gewinnen.

Abbildung 3-22: Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums nach Studienfächern
(Angaben in Prozent)



(Quelle: Befragungsdaten)

Entscheidung für oder gegen das Masterangebot der Universität Konstanz

Für die Universität Konstanz ist von besonderem Interesse, wie viele ihrer Absolventen an der hiesigen Universität weiterstudieren und aus welchen Gründen ihr Masterangebot gewählt wird. Im Vorjahr hatten sich etwa die Hälfte der Weiterstudierenden für eine andere Hochschule entschieden und fachliche Interessen und es hatten sich konkrete Berufsziele als die beiden zentralen Motive für einen Hochschulwechsel herauskristallisiert (vgl. Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007, S. 18ff.).

Bevor geklärt wird, ob diese Ergebnisse weiterhin Bestand haben, sind die Zahlen der Hochschulstatistik zu nennen. Nach dieser haben 125 (30,0%) der 417 Bachelorabsolventen des Studienjahres 2006/07 ein weiteres Studium an der Universität Konstanz aufgenommen (vgl. Tabelle 3-23).²⁷ Damit bleibt ein noch geringerer Anteil der Absolventen in Konstanz als im Vorjahr (39,5%). Die Übergangsquote bei den Männern (35,6%) ist dabei um einiges höher als bei den Frauen (26,9%). Dies dürfte primär ein Effekt der geschlechtsspezifischen Studienfachwahlen sein, da sich die mit Abstand höchsten Verbleibsquoten in der – durch relativ hohe Anteile an männlichen Studierenden geprägten – mathematisch-naturwissenschaftlichen Sektion finden. Vermutlich ist das Bachelor- und Masterangebot in dieser Sektion besonders gut aufeinander abgestimmt.

²⁷ 119 Absolventen haben einen Masterstudiengang, sechs einen Lehramtsstudiengang aufgenommen. Drei Personen haben ihr weiteres Studium bereits wieder abgebrochen.

Tabelle 3-23: Übergang der Bachelorabsolventen in ein Master- oder Lehramtsstudium an der Universität Konstanz

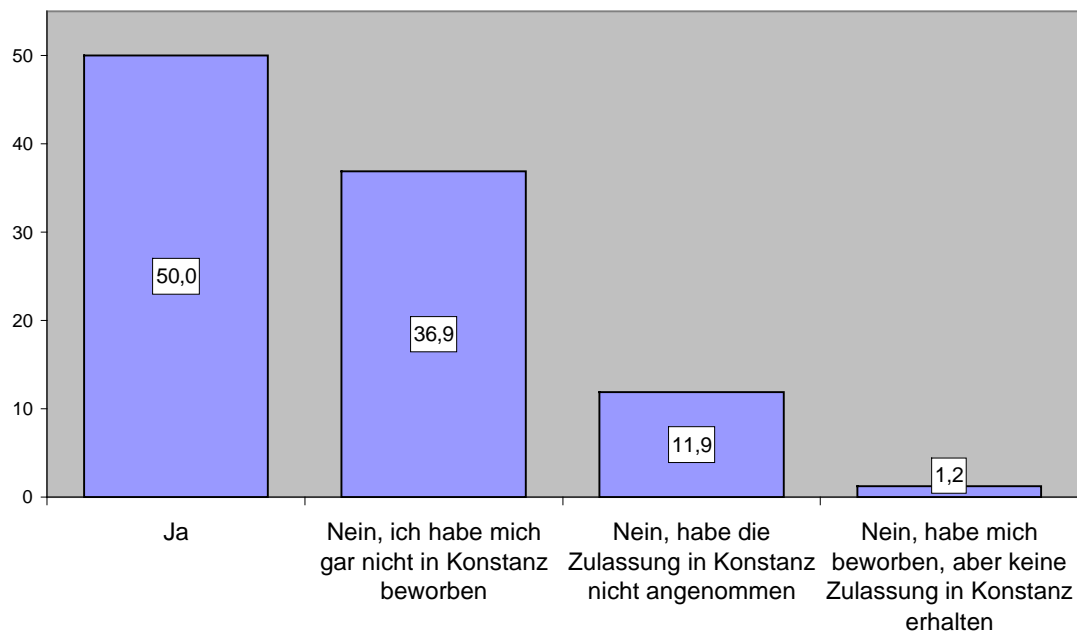
Studiengang	BA-Absolventen 2006/07	davon im WS 07/08 in einem Studiengang an der Universität Konstanz immatrikuliert	
		Anzahl	Anteil
Mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion			
Biological Sciences	17	9	52,9 %
Inf.Engineering	32	21	65,6 %
Life Science	14	14	100 %
Rechts-, wirtschafts- und verwaltungswissenschaftliche Sektion			
Politik/Verwaltung	99	16	16,2 %
Geisteswissenschaftliche Sektion			
BAST	31	4	12,9 %
Deutsche Literatur	36	10	27,8 %
Geschichte	17	7	41,2 %
Ital. Studien	2	1	50,0%
LKM	60	11	18,3 %
Philosophie	3	2	66,7 %
Psychologie	7	4	57,1%
Franz. Studien	4	0	0,0%
Slavistik	1	0	0,0%
Soziologie	54	9	16,7 %
Span. Studien	8	1	12,5%
Sportwissenschaft	17	8	47,1 %
Sprachwissenschaft	15	8	53,3 %
Insgesamt	417	125	30,0
- davon Männer	146	52	35,6
- davon Frauen	271	73	26,9

(Quelle: Studierendenstatistik, eigene Berechnung)

Aus den Befragungsdaten ergibt sich ein ähnliches Bild, was die Wahl des Studienortes angeht. Nur jeder zweite Absolvent (50,3 Prozent) wählt die hiesige Universität, die andere Hälfte setzt das Studium an einer anderen Hochschule fort (vgl. Abbildung 3-24).²⁸ Die Daten unterscheiden sich nur marginal von denen des Vorjahres (52,1% Verbleib in Konstanz). Bundesweit fällt der Anteil an Absolventen, welche zur Fortsetzung des Studiums die Universität wechseln, mit 28 Prozent dagegen deutlich niedriger aus (vgl. Minks/Briedis 2005b: 86). An abgelehnten Zulassungsanträgen in Konstanz liegt dies nicht, denn lediglich zwei Befragte (1,2%) sind an dieser Hürde gescheitert. Allerdings finden sich Hinweise dafür, dass sich einige Absolventen mehrfach bewerben, um erst nach erhaltener Zulassung eine Entscheidung für einen bestimmten Studienort zu treffen: 20 Personen (12,0%) haben die erhaltene Zulassung in Konstanz nicht angenommen (im Vorjahr: 14,5%).

²⁸ Die Universitätsstatistik erlaubt hierzu keine Aussagen, schließlich sind in dieser nur die in Konstanz weiterstudierenden Absolventen erfasst. Anhand der Befragungsdaten lässt sich hingegen rekonstruieren, wie viele Absolventen an der hiesigen Universität verbleiben oder an eine andere Hochschule wechseln.

Abbildung 3-24: Haben Sie dieses Studium an der Universität Konstanz begonnen?
(Angaben in Prozent, N=167)

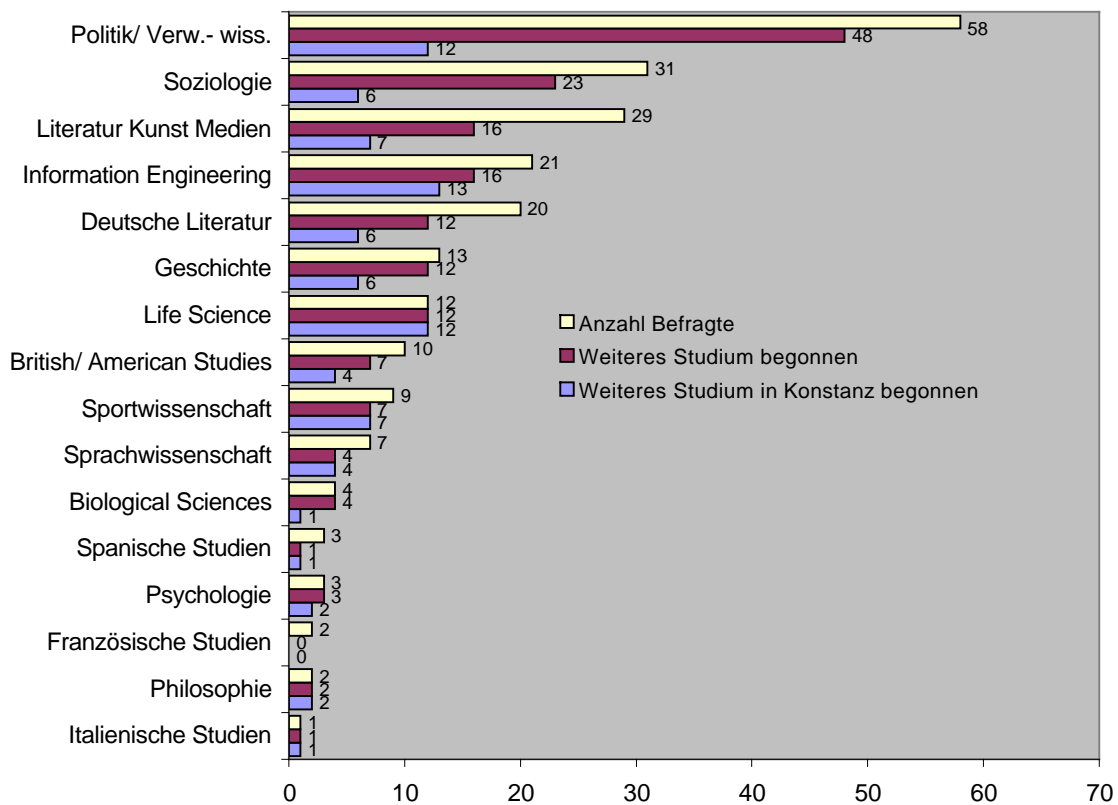


(Quelle: Befragungsdaten)

Die Verbleibsquoten variieren dabei beträchtlich zwischen den Fächern. In den Politik- und Verwaltungswissenschaften sowie der Soziologie bleiben jeweils nur ein Viertel (25,0% bzw. 26,1%) der Weiterstudierenden an der Universität Konstanz. In den Fächern Deutsche Literatur und Geschichte ist es genau die Hälfte. Dagegen betragen die Verbleibsquoten bei den (durch geringere Absolventenzahlen gekennzeichneten) Fächern Information Engineering und Life Science 86,7 bzw. 100,0 Prozent (13 bzw. 12 Absolventen). Insbesondere für die absolventenstarken Politik- und Verwaltungswissenschaften und Soziologie finden sich hohe Abwanderungen. Wie sich bereits durch die Hochschulstatistik andeutete, sind die Verbleibsquoten in den Naturwissenschaften am höchsten und in den anderen Sektionen deutlich geringer.

In den bundesweiten Daten (Absolventenjahrgang 2002/03) zeigen sich ähnliche fachspezifische Unterschiede: Bei den Naturwissenschaften bleiben dort 88 Prozent an der gleichen Universität, bei Informatik 76 Prozent, bei den Geisteswissenschaften 55 Prozent und bei den Politik- und Sozialwissenschaften (zusammengefasst) nur 44 Prozent (Minks/Briedis, 2005b, A13, Tabelle 1.20A). Die insgesamt geringe Verbleibsquote an der Universität Konstanz hängt also stark mit der Fächerstruktur zusammen. Die Natur- sowie die Ingenieurwissenschaften stellen in der bundesweiten Studie den größten Anteil an Absolventen, welche ihrer Hochschule treu bleiben, und gerade diese Fächer sind an der Universität Konstanz unterrepräsentiert. Die meisten Bachelorabsolventen stellen in Konstanz die Fächer, welche auch bundesweit mit geringen Verbleibsquoten aufwarten. Zur Verdeutlichung ist in Abbildung 3-25 die Anzahl von Absolventen in der Befragung, von Weiterstudierenden insgesamt sowie von Weiterstudierenden an der Universität Konstanz nach den 16 Studienfächern aufgeschlüsselt.

Abbildung 3-25: Befragte insgesamt, Aufnahme eines weiteren Studiums und Verbleib an der Universität Konstanz nach Studienfächern (Angaben in Absolutzahlen)



(Quelle: Befragungsdaten)

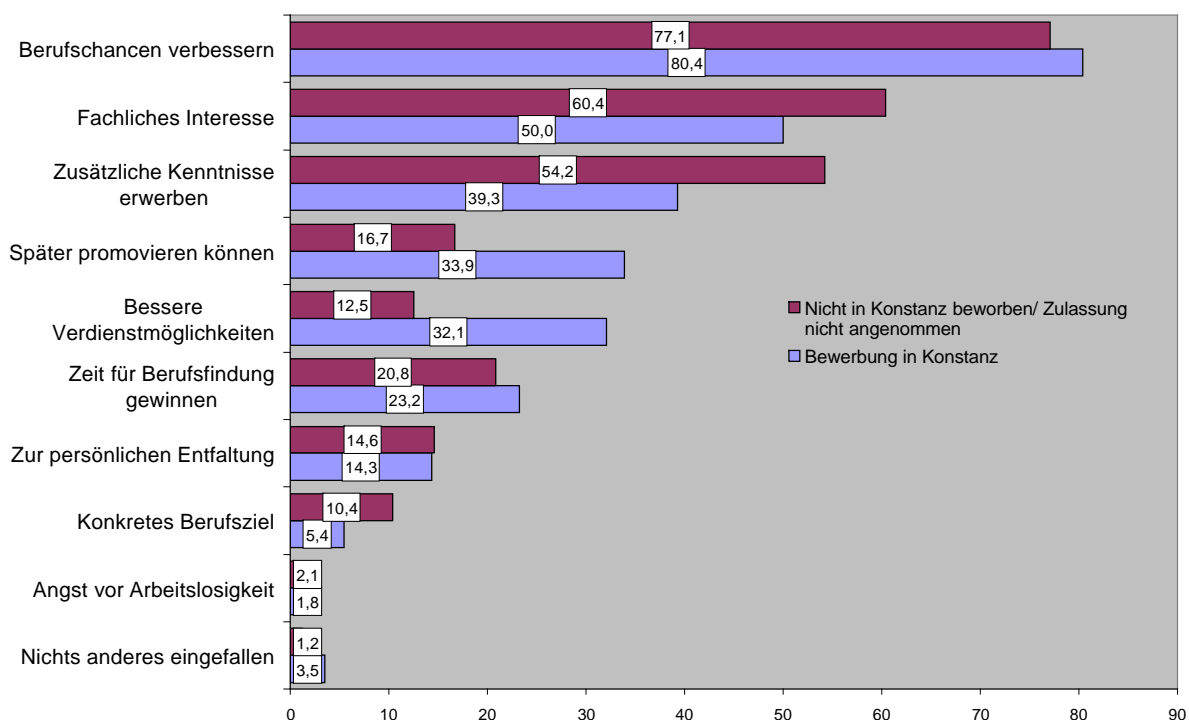
Erste Hinweise darauf, warum sich die Absolventen für oder gegen die Universität Konstanz entscheiden, liefert eine Differenzierung der oben berichteten Studienmotive nach den in Konstanz oder an einer anderen Hochschule Weiterstudierenden. Für beide Gruppen zeigt sich in etwa dieselbe Rangfolge (vgl. Abbildung 3-26). Es fällt aber auf, dass bei den Hochschulwechslern konkrete, fachliche Motive etwas stärker ins Gewicht fallen: Fachliches Interesse, der Erwerb zusätzlicher Kenntnisse und ein konkretes Berufsziel werden tendenziell etwas häufiger genannt. Diese Ziele sind möglicherweise nur an einer anderen Hochschule zu realisieren, während die von Bewerbern in Konstanz signifikant häufiger angegebenen Aspekte (bessere Verdienstmöglichkeiten oder der Wunsch zu promovieren) kaum an einen bestimmten Standort gebunden sein dürften.²⁹

Die höhere Relevanz dieser Motive für die in Konstanz Verbleibenden deckt sich mit den Vorjahresdaten; gegenüber den damaligen Ergebnissen zeichnen sich jedoch fachliche Gründe weniger eindeutig als Abwanderungsgrund ab (die hier bestehenden Unterschiede erweisen sich nun nicht mehr als signifikant). Dafür scheint die pauschale „Angst vor Arbeitslosigkeit“ jetzt tendenziell etwas häufiger zum Hochschulwechsel zu motivieren (die diesbezügliche, zum Zehn-Prozent-Niveau signifikante Differenz zwischen Abwanderern und Verbleibenden war in der Vorjahresbefragung noch nicht festzustellen).³⁰

²⁹ Der Wunsch, später zu promovieren, wird von den in Konstanz Verbleibenden zu einem Zehn-Prozent-Niveau signifikant häufiger genannt; die häufigere Nennung eines Interesses an besseren Verdienstmöglichkeiten erweist sich zum Fünf-Prozent-Niveau signifikant (Chi²-Tests: Chi² = 4,007; df = 1; p = 0,072 bzw. Chi² = 5,618; df = 1; p = 0,021).

³⁰ Chi² = 3,965; df = 1; p = 0,077.

Abbildung 3-26: Gründe für die Aufnahme eines weiteren Studiums nach gewählter Hochschule (bis zu drei Nennungen möglich, Angaben in Prozent)



(Quelle: Befragungsdaten)

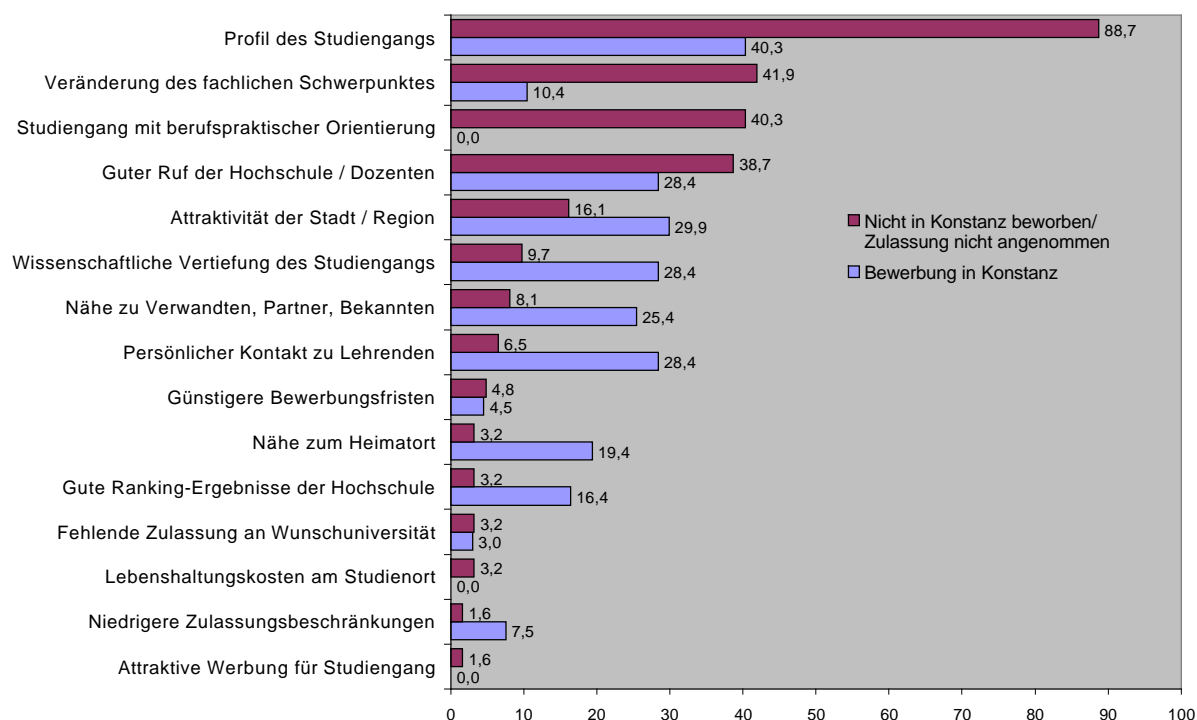
Ergänzend lassen sich wieder spezifische Faktoren benennen, die von den Absolventen selbst zu den wichtigsten Gründen für die Wahl der Hochschule gezählt werden.³¹ Unabhängig vom Studienort bzw. der Hochschule erweist sich das Profil des Studienganges als mit Abstand wichtigster Entscheidungsfaktor (64,4% der Weiterstudierenden). Auf das Prestige der Dozenten wird ebenfalls sehr geachtet (33,3%) und auch der Attraktivität der Stadt bzw. Region kommt generell eine große Bedeutung für die Wahl der Hochschule zu (23,5%).

Dabei finden sich folgende signifikante Unterschiede in der Priorität der Motive, je nachdem, ob sich die Absolventen für die Universität Konstanz oder eine andere Hochschule entscheiden (vgl. Abbildung 3-27): Für die Universität Konstanz sprechen regionale soziale Netzwerke („Nähe zu Verwandten, Partner, Bekannten“, „Kontakt zu Lehrenden“) sowie die guten Ranking-Ergebnisse der Hochschule. Die häufige Nennung der „wissenschaftlichen Vertiefung“ kann auf konsekutiv ausgelegte Studiengänge zurückzuführen sein. Für die Wahl einer anderen Hochschule sind dagegen in erster Linie fachliche Aspekte ausschlaggebend. So nennen die Hochschulwechsler jeweils signifikant häufiger das Profil des Studiengangs, die Veränderung des fachlichen Schwerpunktes und den Wunsch nach einem Studiengang mit berufspraktischer Orientierung. Diesbezüglich werden die Ergebnisse der Befragung aus dem letzten Jahr völlig bestätigt. Erstaunlich ist, dass trotz der erfolgreichen Einrichtung eines Exzellenzclusters an der Universität Konstanz im Herbst 2006 und den weiteren Bemühungen, in der Exzellenzinitiative gefördert zu werden, die Ranking-Ergebnisse der Hochschule gegenüber dem Vorjahr nicht an Priorität gewonnen, sondern im Gegenteil verloren haben (nur mehr für 10,6% einer von maximal drei ausschlaggebenden Gründen für die Standortwahl; im Vorjahr 22,1%). Dieses Motiv wurde auch nicht für einen Verbleib speziell in Konstanz bedeutsamer (es hat aktuell bei den Verbleibenden gegenüber den Hochschulwechslern einen Vorsprung von 13,2 Prozentpunkten; im Vorjahr: 13,3).³²

³¹ Auswahl von maximal drei Aspekten aus einer vorgegebenen Liste, mit Möglichkeit zur offenen Angabe weiterer Gründe.

³² Der gute Ruf der Hochschule und Dozenten ist in der Häufigkeit der Nennungen dagegen weitgehend unverändert geblieben (aktuelle Befragung: 33,3%; Vorjahr: 27,9%) und wird aktuell noch stärker als im Vorjahr

Abbildung 3-27: Gründe für die Wahl der Hochschule (bis zu drei Nennungen möglich, Angaben in Prozent)



(Quelle: Befragungsdaten)

Gelingt es, die besonders begabten Studierenden (gemessen an ihrer Examensnote) an der Universität Konstanz zu halten? Die Absolventen lassen sich nach der Abschlussnote in drei Gruppen einteilen (vgl. Tabelle 3-27). Zur Spitzengruppe zählen Absolventen mit einem Notenschnitt von 1.5 oder besser, die Schlussgruppe bilden Absolventen mit einem Schnitt schlechter als 2.0; dazwischen liegt das Mittelfeld. Betrachtet man zunächst nur die Aufnahme eines weiteren Studiums unabhängig von der Hochschule, sind es signifikant häufiger Absolventen mit einer besseren Note, welche ein weiteres Studium beginnen.³³ Der Universität Konstanz gelingt es dann aber nur mit Abstrichen, aus diesem Pool die besonders begabten Absolventen zum Bleiben zu motivieren (die Verbleibsquoten unterscheiden sich nicht signifikant nach den drei Noten-Gruppen).

Tabelle 3-28: Abschlussnote und Entscheidung für ein weiteres Studium

	Spitzengruppe (Notenschnitt bis 1.5) Prozent (N)	Mittelfeld (Notenschnitt bis 2.0) Prozent (N)	Schlussgruppe (Notenschnitt ab 2.1) Prozent (N)
Beginn eines weiteren Studiums: ja	84,7% (50)	81,2% (65)	66,2% (51)
Falls Weiterstudium: an der Uni Konstanz: ja	54,0% (27)	46,9% (30)	49,0% (25)

(Quelle: Befragungsdaten)

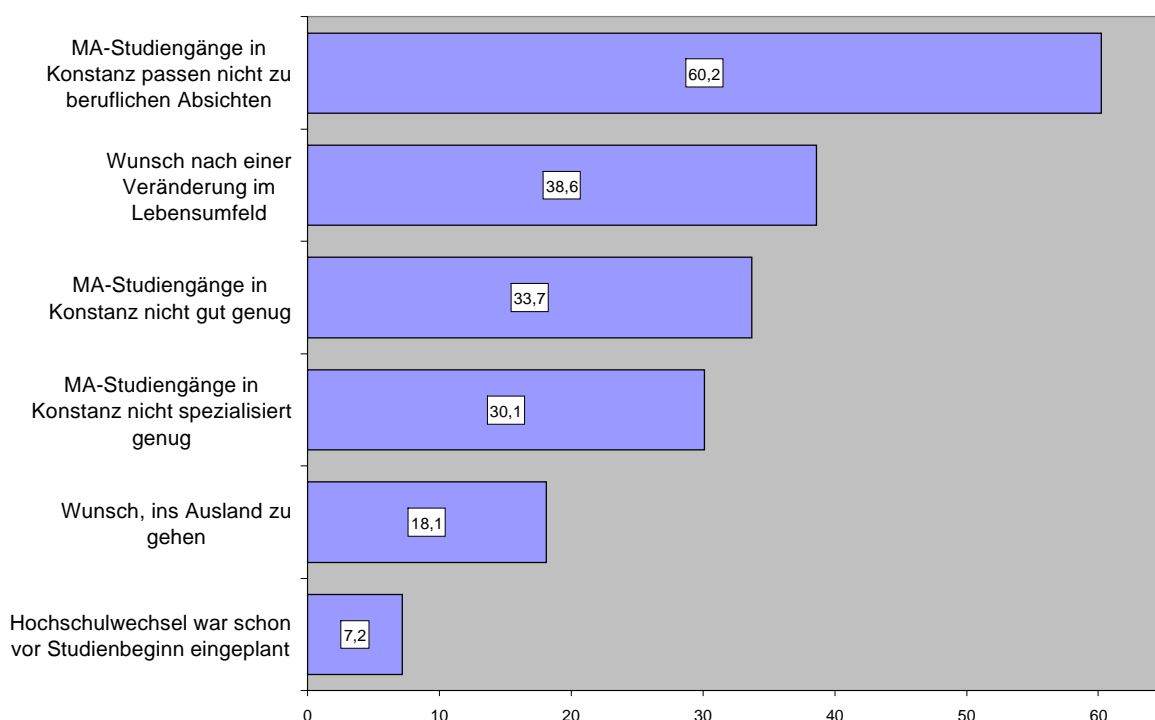
von Hochschulwechslern statt Bewerbern in Konstanz als Grund für die Standortwahl angegeben (9,7 Prozentpunkte Unterschied; im Vorjahr: 3,9).

³³ Chi² = 7,816; df = 2; p = 0,020.

Schließlich ist von Interesse, inwieweit die subjektiven Einschätzungen von Studienaspekten (vgl. Abschnitt 3.4) Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen die Universität Konstanz nehmen. Vergleicht man die Urteile der in Konstanz Weiterstudierenden mit den Urteilen derer, die sich für eine andere Hochschule entschieden haben, finden sich lediglich für die Relevanz der Lehrinhalte und die Betreuung und Beratung durch Lehrende substantielle Einflüsse: Absolventen, welche die Relevanz der Lehrinhalte als gut oder sehr gut einstufen, verbleiben um einiges häufiger an der hiesigen Universität als ihre unzufriedeneren Kommilitonen (zu 68,0% gegenüber 40,7%); ebenso entscheiden sich deutlich mehr Absolventen für die Universität Konstanz, wenn sie die dortige Betreuung und Beratung als gut oder sehr gut empfinden haben (zu 58,1% gegenüber 42,5% der übrigen).³⁴

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass primär fachliche und berufliche Interessen zur Aufnahme eines weiteren Studiums motivieren und dies zugleich die beiden Aspekte sind, die am ehesten zu einer Abwanderung der Bachelorabsolventen führen. Dies drückt sich auch in den konkreten Gründen gegen ein Masterstudium an der Universität Konstanz aus. Die Hochschulwechsler wurden (anders als im Vorjahr) noch nach weiteren Gründen gefragt, die sie speziell von einem Studium in Konstanz abhalten (vgl. Abbildung 3-29). 60,2 Prozent bestätigen, dass die Masterstudiengänge in Konstanz nicht zu ihren beruflichen Absichten gepasst hätten. Jeweils ein Drittel findet die Masterstudiengänge nicht ausreichend spezialisiert oder ist der Meinung, sie seien generell nicht gut genug (durch die Mehrfachnennungen gibt es Überschneidungen).

Abbildung 3-29: Gründe gegen Masterstudium an der Universität Konstanz (Angaben in Prozent, bis zu drei Nennungen möglich)



(Quelle: Befragungsdaten)

Es zeigt sich aber auch, dass knapp 40 Prozent den Wechsel der Hochschule mit dem Wunsch nach Veränderung im Lebensumfeld begründen. Etwa jede/r Fünfte wollte für das weitere Studium ins Ausland. Sechs Befragte (7,2%) hatten den Wechsel schon vor Studienbeginn eingeplant.³⁵

³⁴ Der erste Unterschied ist zum Fünf-Prozent-Niveau, der zweite zum Zehn-Prozent-Niveau signifikant ($\chi^2 = 10,331$; $df = 2$; $p = 0,001$; bzw. $\chi^2 = 4,056$; $df = 2$; $p = 0,062$).

³⁵ Wenn man die Überschneidungen in den Antworten berücksichtigt, haben 48 der abwandernden Bachelor-

Konkrete Empfehlungen, in welche Richtung das (fachliche) Profil der Studiengänge weiterzuentwickeln wäre, um mehr Absolventen in Konstanz zu halten, bedürften differenzierterer Untersuchungen.

Gründe gegen ein weiteres Studium oder für dessen Aufschub

Wie bereits erwähnt, haben 28 Befragte (12,7%) bisher kein weiteres Studium aufgenommen, beabsichtigen dies jedoch zu einem späteren Zeitpunkt.

Betrachtet man die Gründe für den Aufschub, erweist sich das Sammeln von Berufserfahrung als häufigstes Motiv (16 Nennungen bzw. 61,5%). Des Weiteren sind finanzielle Gründe bei zehn Absolventen (38,5%) sowie das Fehlen eines passenden Studiengangs bei acht Befragten (30,8%) für den zeitlichen Aufschub (mit-)verantwortlich.³⁶ Andere Motive werden nur vereinzelt genannt. Ein Hinweis für die Universität Konstanz, dass durchaus noch weitere Absolventen für das Masterangebot gewonnen werden könnten, ergibt sich aus den Antworten zur Hochschultendenz: Mit 14 Personen ist genau die Hälfte (50,0%) hinsichtlich der konkreten Hochschule noch unentschieden.

Zuletzt verbleiben die Personen, die sich endgültig gegen ein weiteres Studium entschieden haben. Diese stellt mit 23 Personen (10,2% der Befragten) die kleinste Gruppe, wobei diese Entscheidung überwiegend während des Bachelorstudiums fiel (18 Personen bzw. 78,3%). Lediglich fünf Personen geben an, die Entscheidung nach dem Studium getroffen zu haben; in keinem Fall stand sie bereits vor Studienbeginn fest.

Als Gründe gegen ein weiteres Studium werden am häufigsten das Sammeln von Berufserfahrung (zehn Nennungen; 66,7% der gültigen Antworten) und der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit („eigenes Geld verdienen“ – sieben Absolventen) genannt. Als weitere Motive folgen Schwierigkeiten bei der Finanzierung und generelle Unzufriedenheit mit den Studienerfahrungen (jeweils sechs Nennungen).

3.6 Verbleib der Absolventen: Einmündung in den Arbeitsmarkt

In diesem Abschnitt soll noch ein kurzer Blick auf den Verbleib derjenigen Abgänger geworfen werden, die zum Befragungszeitpunkt noch kein weiteres Studium aufgenommen haben. Die überraschend geringe Zahl von 51 Personen (23,2%) lässt darauf schließen, dass die Bachelorabsolventen ihren erworbenen akademischen Grad weiterhin nicht als Regelabschluss betrachten (im Vorjahr lag der Anteil ähnlich gering bei 26,9% [34 Personen]). Aufgrund der geringen Fallzahlen werden hier abweichend von den anderen Abschnitten keine nach Jahrgang gesonderten Auswertungen angestellt, sondern stets die beiden Kohorten zusammengefasst. Die Auswertungsgesamtheit bilden im Folgenden also die 85 potentiellen Berufseinsteiger der Studienjahre 2006 und 2007. Zu beachten ist, dass zum Teil nur jeweils wenige Monate zwischen Befragungszeitpunkt und Studienabschluss liegen (im Durchschnitt sind es in beiden Kohorten sieben, bei der Hälfte der Absolventen maximal sechs Monate), so dass sich hinsichtlich der zu erwartenden Stellensuchzeiten kaum Aussagen treffen lassen (für einige dauert die Suchzeit noch an, es liegen zensierte Daten vor). Zudem ist tendenziell von einer Überrepräsentation der schnell fündig gewordenen Absolventen unter den Berufstätigen auszugehen (mit möglicherweise generell besseren Arbeitsmarktchancen). Gleichwohl lassen sich erste Hinweise auf die beruflichen Einstiegsmöglichkeiten mit einem (Konstanzer) Bachelorabschluss gewinnen.

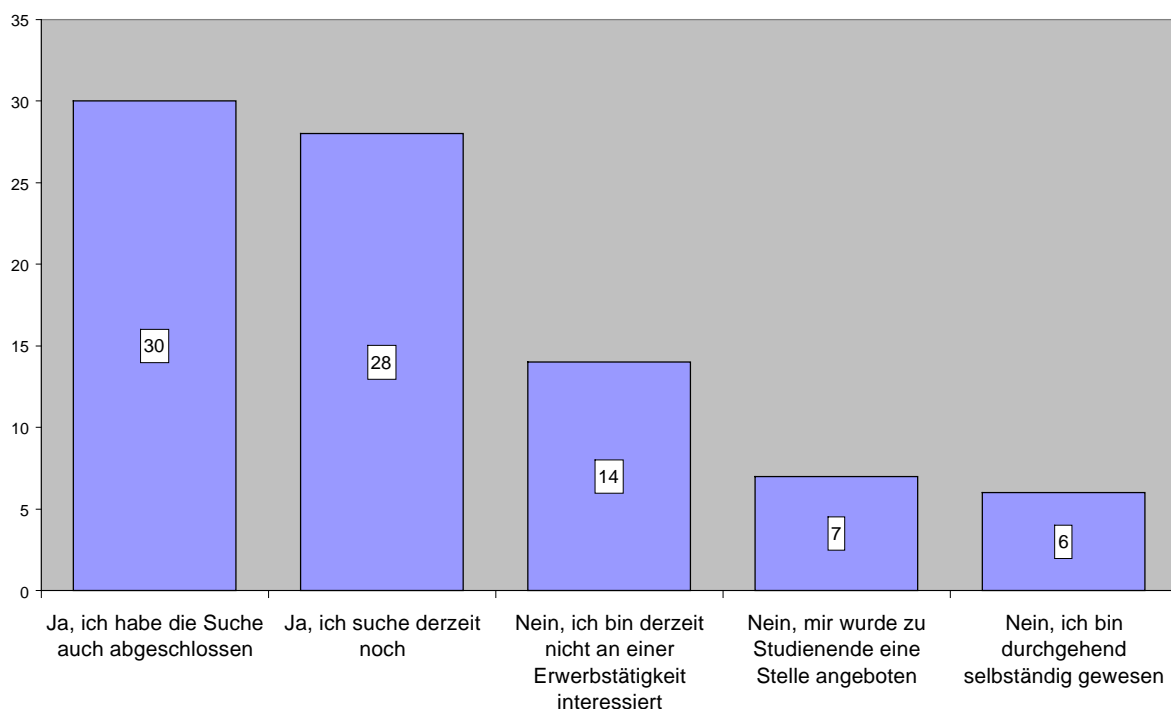
absolventen (54,5%) persönliche Gründe für den Wechsel. Die restlichen 38 Personen (43,2%) verlassen die Universität Konstanz ausschließlich aufgrund von Unzufriedenheit mit den Studieninhalten bzw. -bedingungen, zwei weitere haben keinen der vorgegeben Gründe bestätigt. Zu beachten ist allerdings, dass es sich um eine Abfrage *zusätzlicher* Gründe handelt (ergänzend zu der Liste von Abbildung 3-27).

³⁶ Die Prozentberechnungen beziehen sich auf die insgesamt 26 Personen, für welche zu dieser Frage gültige Antworten vorliegen.

Erfahrungsgemäß sind gerade bei Bachelorabsolventen von Universitäten zunächst Erprobungsphasen in Form von Praktika gängig (vgl. Minks/Briedis 2005b: II). Dies bestätigt sich auch für die Konstanzer Absolventen: Knapp die Hälfte (N=41 bzw. 48,2%) der Absolventen ohne Fortsetzung des Studiums haben nach dem Bachelorabschluss ein Praktikum absolviert, wobei mehrheitlich ein Bezug zum Studium bejaht wird (von N=30 bzw. 75,0% der Praktikanten). Die Hälfte der Praktikanten (51,3%) bestätigt Übernahmechancen in den Beruf.

Zur Stellensuche gibt es folgende Resultate (vgl. Abbildung 3-30): Von den 58 Absolventen (erste beide Balken), die überhaupt nach einer Stelle Ausschau gehalten haben, sind gut die Hälfte (N=30 bzw. 51,7%) zum Befragungszeitpunkt bereits fündig geworden.³⁷ Bei 13 weiteren Erwerbstätigen war keine Suche erforderlich, da sie selbständig sind oder ihnen eine Stelle angeboten wurde. Als Suchstrategien (nicht abgebildet) haben bei der Hälfte (N=17 bzw. 50,0%) eigene Bewerbungen zum Erfolg geführt, bei sieben Personen (20,6%) persönliche Beziehungen. Allein einer Person (1,2%) wurde die Stelle durch die Arbeitsagentur vermittelt. Insgesamt war nur eine Minderheit von fünf Personen (11,4%) vorher schon einmal bei ihrem Arbeitgeber beschäftigt (fast ausschließlich in Form von Praktika).

Abbildung 3-30: Stellensuche nach dem Bachelorabschluss (Absolutzahlen)



(Quelle: Befragungsdaten)

Hinsichtlich der beruflichen Position dominieren mit 71,0 Prozent (N=22) eindeutig Angestellte mit qualifizierten Aufgaben, Führungsaufgaben bilden die seltene Ausnahme. Beide Merkmale kennzeichnen klassische Einstiegsbereiche für Hochschulabsolventen (vgl. Minks/Briedis 2005b, S.105). Nur die Hälfte der abhängig Beschäftigten hat eine unbefristete Vollzeit- oder Teilzeitstelle inne (N=17 bzw. 49,6%).³⁸ Etwas skeptisch lässt zudem stimmen,

³⁷ Zur Suchdauer der übrigen 28 Absolventen, die bislang keine Stelle gefunden haben, liegen lediglich von zwölf Personen gültige Angaben vor. Von diesen hat bislang die Hälfte mindestens sechs Monate gesucht. Da diese Personen aber noch weitersuchen, wird sich ihre Suchdauer im Zeitverlauf noch erhöhen (die Suchdauer wird unterschätzt, da die Daten zensiert sind).

³⁸ Der Anteil unbefristet Beschäftigter liegt bundesweit um 17 Prozentpunkte höher (67 Prozent, vgl. Minks/Briedis 2005b, S.112).

dass sich lediglich die Hälfte der Erwerbstätigen hinsichtlich ihrer beruflichen Position einer Hochschulqualifikation adäquat beschäftigt sieht (18 Personen bzw. 51,4 Prozent; weitere sechs Personen bzw. 17,1 Prozent sind indifferent). Sehr ähnlich ist die Einschätzung des Niveaus der Arbeitsaufgaben (nur 17 Personen und damit 51,5 Prozent empfinden dieses einer Hochschulqualifikation gemäß; bei den übrigen 16 Personen ist dies nur teilweise oder gar nicht der Fall). Viele sind zudem in fachfremden Bereichen tätig: Lediglich zehn Erwerbstätige, damit 29,4 Prozent sehen sich ihrer Studienrichtung entsprechend beschäftigt, bei weiteren sieben (20,6%) ist dies noch zum Teil der Fall.³⁹ Entschärft werden diese Befunde allerdings dadurch, dass zumindest die ersten beiden Aspekte unter den bundesweiten Quoten bleiben (von den HIS-Befragten fühlen sich lediglich 43 Prozent hinsichtlich der Position und des Faches, 47 Prozent hinsichtlich des Aufgabenniveaus angemessen beschäftigt; vgl. Minks/Briedis 2005b, Anhangstabelle 3.12b).

Lediglich 32 Absolventen haben ihr Bruttoeinkommen genannt. Die Streuung ist mit einer Spannweite von 380 bis 9.000 Euro enorm, was mitunter unterschiedlich hohen Erwerbsumfängen geschuldet sein dürfte (die exakte Stundenzahl wurde nicht erhoben). Das mittlere Bruttoeinkommen liegt bei knapp 2.090 Euro, die Hälfte verdient mindestens 1.900 Euro brutto.

Da insgesamt nur 37 Absolventen bisher einer Erwerbstätigkeit nachgehen (ohne Selbständige) und zudem der Suchzeitraum durch den Befragungszeitpunkt künstlich abgeschnitten ist, liefert dieser Abschnitt lediglich eine vorläufige Momentaufnahme. Für verlässlichere und fachspezifische Aussagen wären längere Beobachtungszeiträume und zudem größere Absolventenzahlen wünschenswert.

4. Zusammenfassung und Fazit

Ziel der vorliegenden Absolventenstudie war es, Informationen über den Studienverlauf, die Studienzufriedenheit und den Verbleib der Bachelorabsolventen des Studienjahrs 2006/07 der Universität Konstanz zu sammeln. Als Grundlage dienten prozessproduzierte Daten der Studierenden- und Prüfungsstatistik sowie eine Onlinebefragung, an der sich 56 Prozent bzw. 225 aller Absolventen beteiligt haben – eine hinreichende Fallzahl für aussagekräftige Ergebnisse. Durch die Fortschreibung eines entsprechenden Vorjahresberichts (Auspurg/Findeisen/Hinz/Salewski 2007) konnten zudem Aufschlüsse über die im letzten Jahr stattgefundenen Entwicklungen gewonnen werden.

Die Untersuchungsgruppe bilden die 415 Personen, welche im Studienjahr 2006/07 ihr Bachelorstudium an der Universität Konstanz abgeschlossen haben. Sie sind im Durchschnitt etwa 25 Jahre alt; Frauen sind mit zwei Dritteln deutlich in der Überzahl. Knapp die Hälfte stammt aus den Studiengängen Politik-/Verwaltungswissenschaft, Literatur-Kunst-Medien und Soziologie. Die *Studiendauer* liegt nur bei jedem zweiten Absolventen innerhalb der vorgesehenen Regelstudienzeit von sechs Fachsemestern, die durchschnittliche Dauer beträgt 6,7 Semester. Da in einigen Fächern die Bachelorstudiengänge erst vor wenigen Jahren eingeführt wurden, sind dort nur die Schnell-Studierenden in die Stichprobe gekommen. Daher wird die Studiendauer tendenziell noch unterschätzt. Zudem bricht ein nicht unwesentlicher Teil der 2004/05 immatrikulierten Studierenden das zunächst gewählte Studium an der Universität Konstanz ab. Es ist unklar, wie viele Studierende das Studienfach

³⁹ Dabei werden durchaus Anstrengungen bei der Stellensuche unternommen: Die mittlere Anzahl an Bewerbungen liegt zum Befragungszeitpunkt bei 29, bei der Hälfte der Suchenden (34 Personen bzw. 52,3 Prozent) sind es bis dahin mindestens zwölf Bewerbungen. Ein Drittel (N=21 bzw. 30,4 Prozent) hat sich nur in einer bestimmten Region in Deutschland oder im Raum Konstanz umgesehen. Der Rest sucht (bzw. suchte) dagegen im gesamten deutschsprachigen Raum, ausschließlich im Ausland oder ohne regionale Einschränkungen. Hinsichtlich der Arbeitsorte der Erwerbstätigen dominiert dann jedenfalls eindeutig der süddeutsche Raum: Bei 73,0 Prozent (27 Personen) beginnt die Postleitzahl des Arbeitsortes mit einer sieben, acht oder neun.

und die Hochschule gewechselt haben bzw. inzwischen kein Studium mehr verfolgen. In einigen Fächern ist die Schwundquote erstaunlich hoch, damit wird ein Reformziel des Bologna-Prozesses verfehlt. Die Gründe müssten in zusätzlichen Untersuchungen ermittelt werden.

Als *Faktoren für eine längere Studiendauer* konnten eine umfangreichere Erwerbstätigkeit neben dem Studium sowie mangelnde Orientierung der Studierenden hinsichtlich organisatorischer Abläufe und ihrer inhaltlichen Studienfachwahl ausgemacht werden. Befragte mit einer Übertretung der Regelstudienzeit schätzen zudem die zeitliche Kombinierbarkeit des Lehrangebots schlechter ein. Generell findet ein Großteil, dass die Studierenden zu Beginn des Studiums stärker betreut werden sollten. Vor diesem Hintergrund scheint die geplante Einführung einer Orientierungsphase („General Education Programm“) zumindest für einen Teil der Studierenden ratsam.

Den Befragungsergebnissen zufolge sind die Absolventen wie im Vorjahr mehrheitlich mit den *Studieninhalten*, ihrer didaktischen Vermittlung sowie der zeitlichen und inhaltlichen Koordination des Lehrangebots zufrieden. Den meisten Beratungsangeboten der Servicestellen an der Uni Konstanz werden gute Noten ausgestellt. Kritisch ist, dass die Relevanz der Lehrinhalte für die berufliche Praxis – abgesehen von Absolventen der naturwissenschaftlichen Studiengänge – nur von einer Minderheit als gut oder sehr gut eingestuft wird. Die meisten Absolventen sind skeptisch, ob ihnen ausreichend praktische Fähigkeiten während des Studiums vermittelt wurden. Ansonsten zeigen sie sich mit den in Konstanz erworbenen Schlüsselkompetenzen wie der Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten, Selbständigkeit, fachlichen Kenntnissen oder analytischen Fähigkeiten größtenteils zufrieden.

Als ein weiterer Indikator für das Gelingen des Bologna-Prozesses kann die *internationale Mobilität* der Studierenden angesehen werden. Von den Bachelorabsolventen aus Konstanz waren 43 Prozent aus studienbezogenen Gründen im Ausland, jeder Dritte hat eine Studienphase im Ausland verbracht. Absolventen, die nicht im Ausland waren, hätten dies mehrheitlich gerne getan und nennen überwiegend zeitliche oder finanzielle Hinderungsgründe. Die Auslandsaufenthalte variieren stark nach Fächergruppen, als Vorbild können die Politik- und Verwaltungswissenschaften angesehen werden, bei denen über 70 Prozent der Absolventen im Ausland waren.

Hinsichtlich des *Verbleibs der Absolventen* dominiert eindeutig die Fortsetzung des Studiums. Ähnlich wie im Vorjahr haben über drei Viertel der Absolventen bereits ein weiteres Studium aufgenommen, davon lediglich die Hälfte an der Universität Konstanz. Allein ein Zehntel der Absolventen hat sich definitiv gegen ein weiteres Studium entschieden und führt hierfür primär materielle Gründe an (Geld verdienen, Berufserfahrung sammeln). Ausschlaggebend für das weitere Studium sind wiederum in erster Linie berufliche und fachliche Interessen, kaum eine erfahrene oder befürchtete Arbeitslosigkeit. Speziell zu einem Verbleib an der Universität Konstanz motivieren – analog zum Vorjahr – gute Kontakte zu Lehrenden, der Wunsch nach einer wissenschaftlichen Vertiefung und gute Ranking-Ergebnisse der Hochschule. Auch persönliche Gründe wie die Nähe zum Heimatort und zu Bekannten und Verwandten spielen eine wichtige Rolle. Die Abwanderung an andere Hochschulen ist dagegen primär durch konkrete fachliche und berufliche Vorstellungen begründet, die nicht an der Universität Konstanz realisierbar erscheinen: Profil des Masterstudiengangs, Erwerb zusätzlicher Kenntnisse, fachliche Umorientierung oder Wunsch nach einem Studiengang mit stärkerer berufspraktischer Orientierung. Diese Resultate müssen sicherlich fachspezifisch differenziert werden. In einigen Studienfächern kann das Masterprogramm möglicherweise noch besser auf die vorhandenen Stärken zugeschnitten und ausgeflaggt werden. Allerdings sind auch persönliche Gründe (gewünschte Veränderung im Lebensumfeld) bei der Abwanderung aus Konstanz von Bedeutung.

Der *Vergleich mit den Vorjahresbefunden* zeigt damit im Wesentlichen sehr stabile Befunde auf. Veränderungen sind nur sehr vereinzelt auszumachen: Etwa scheint die Angst vor Arbeitslosigkeit nun tendenziell etwas stärker zu einer Fortsetzung des Studiums an einer anderen Hochschule zu motivieren. Die mittlere Studiendauer ist geringfügig angestiegen, was nochmals darauf verweist, dass in der ersten Befragung eine besonders positive Subgruppe

an Studierenden (zügiges, konzentriertes Studium) anzutreffen war. Insgesamt fallen die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr was den Studienverlauf, die Zufriedenheit mit Studienaspekten als auch (die Gründe für) den Verbleib der Absolventen betrifft, eher marginal aus.

Für den *Arbeitsmarkteintritt* liegen bei gemeinsamer Betrachtung der Absolventenjahrgänge 2006 und 2007 Daten von gut 70 Absolventen vor, also noch vorsichtig zu interpretierende Fallzahlen.⁴⁰ Etwa die Hälfte der Stellensuchenden ist in den durchschnittlich sieben Monaten zwischen Studienabschluss und Befragungszeitpunkt fündig geworden. Die Befunde, dass lediglich die Hälfte der Beschäftigten einen unbefristeten Vertrag hat und sich auch nur jeder Zweite hinsichtlich der beruflichen Position sowie dem Niveau der Arbeitsaufgaben adäquat beschäftigt sieht (und dies obwohl eine klare Mehrheit bereit war, auch fachfremde Tätigkeiten anzunehmen), lässt die Ankerkennung des Bachelors auf dem Arbeitsmarkt eher verhalten erscheinen. Beide Befunde decken sich weitgehend mit bundesweiten Daten. Da aber gerade beim Arbeitsmarkt noch von einem länger andauernden Etablierungsprozess des Bachelors auszugehen ist (vgl. Minks/Briedis 2005: I), bedürfen verlässliche Einschätzungen in Zukunft weiterer Beobachtungen.

Im Großen und Ganzen liegen für die Universität Konstanz damit stabile und überwiegend noch erfreuliche Ergebnisse vor. Gleichwohl zeichnen sich einzelne Probleme ab. Strukturell betrifft dies vor allem die über dem Soll liegende Studiendauer. Eine über der Regelzeit liegende Studiendauer von 6,7 Semestern wäre trotz der erkennbaren Verzögerung vermutlich akzeptabel, wenn damit das Studium abgeschlossen würde. Jedoch scheinen die Absolventen die Qualifikation „Bachelor“ selten als vollwertigen Studienabschluss einzuschätzen: Sie studieren primär weiter, um ihre Berufschancen zu verbessern.⁴¹

Die Schwundquote ist in einigen Fächern sicher niedriger als in früheren Magister- und Diplomstudiengängen, gleichwohl liegt sie oftmals noch auf (zu) hohem Niveau. Eine Absolventenbefragung führt hier nicht zu weiteren Einsichten. Bei Studienfachwechsel oder Exmatrikulation sollten die Studierenden kurz nach ihren Gründen befragt werden.

Aus Sicht der Universität dürfte zudem die relativ hohe, im bundesweiten Vergleich überdurchschnittliche Abwanderungsquote von Masterstudierenden bedenklich stimmen. Allerdings wirkt diese bei einer fachspezifischen Betrachtung positiver, in den absolventenstarken Politik- und den Sozialwissenschaften ist die Abwanderungsquote auch bundesweit sehr hoch. Zudem werden als Motive für die Abwanderung von Absolventen kaum administrative Hindernisse oder Enttäuschungen über die Qualität des Studienangebots genannt (allerdings scheinen in einigen Studiengängen die Auswahlprozeduren für die Masterstudiengänge sowie die Zustellung von Prüfungsergebnissen und Zulassungsbescheiden verbesserungsbedürftig).⁴² Ebenso sind die derzeitigen Zulassungshürden für die Mehrheit der Konstanzer Absolventen nicht unüberwindbar. Die zentralen Gründe gegen eine Fortsetzung des Studiums an der Universität Konstanz sind vielmehr in konkreten fachlichen Vorstellungen zu sehen.

Der Befund aus dem Vorjahr bestärkt sich also, dass viele Studierende das für den Master vorgesehene Prinzip einer stärkeren Spezialisierung tatsächlich praktizieren wollen. Da nicht alle Interessen vor Ort bedient werden können (und sollen), liegt der Schlüssel zur Erhöhung der Masterstudierenden wohl in erster Linie in einer verstärkten Anwerbung externer Bachelors. Eine offensivere Werbung und attraktivere Gestaltung des Masters für diese Zielgruppe wäre wohl einer der Punkte, an dem die Universität ansetzen könnte. Mit den hier

⁴⁰ Für Erwerbstätige sind es gut 40 Fälle.

⁴¹ Dies sind aber keine spezifischen Probleme der Universität Konstanz, ähnliche bestehen offenbar an anderen Hochschulen, die im Zuge des Bologna-Prozesses die neuen Studiengänge implementiert haben. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Deutschland hat jüngst Fehler bei der Studienreform eingeräumt und zur Nachbesserung aufgerufen: „Wir müssen die Abbrecherquote senken, die Studiendauer verkürzen, die Praxisanteile erhöhen und wir brauchen mehr Mobilität“, so Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin der HRK im April 2008 (vgl. Prußky 2008, S. 4).

⁴² Es gab mehrere entsprechende Beschwerden in Anmerkungen der Absolventen am Schluss des Fragebogens.

Befragten bleibt diese Schlussfolgerung allerdings unweigerlich ein Stück weit spekulativ: Die hiesigen Absolventen bilden lediglich eine kleine Subgruppe potenzieller Interessenten, mögliche externe Kandidatinnen und Kandidaten für das Masterangebot bleiben bei einer hochschulinternen Studie außen vor. Nicht nur für die Rekrutierung auswärtiger, sondern ebenso zum Behalt eigener Absolventen, ist aber sicher die fachliche Ausdifferenzierung oder Verlagerung des Masterangebots wegweisend – dieser Vorjahresbefund erfährt durch die diesjährige, größere Studienabgängerkohorte eindeutige Bestätigung.

Um hier konkretere Vorschläge geben zu können, wären weitere Untersuchungen erforderlich. Etwa müsste geklärt werden, in welcher Richtung sich die Absolventen der einzelnen Sektionen fachlich vertiefen wollen und ob sich Studienrichtungen mit einem höheren Pool an Interessenten herauskristallisieren. Weiter könnte die mangelnde Orientierung vieler Studierenden konkretisiert werden, um das General Education Programm zielführender planen zu können. Überdies ließe sich mit einer hochschulübergreifenden Studie feststellen, ob eine mangelnde Werbung, fehlende und/oder zu wenig attraktive Spezialisierungen – und möglicherweise auch eine zu starke konsekutive Ausrichtung der Masterstudiengänge – externe Bewerber von der Universität Konstanz abhalten. Die hohe Mitwirkungsbereitschaft der Absolventen motiviert jedenfalls dazu, die Evaluation und Weiterentwicklung des Studienangebots fortzusetzen.

Literatur

Auspurg, Katrin / Findeisen, Ina / Hinz, Thomas / Salewski, Helmut (2007): Studienverlauf und Verbleib der Bachelorabsolventen der Universität Konstanz. Arbeitspapier an der Universität Konstanz. Verfügbar unter: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2007/2635/>.

Bargel, Tino / Multrus, Frank / Ramm, Michael (2008): Studiensituation und studentische Orientierung. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen.

Diekmann, Andreas (2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rohwolt.

Prußky, Christine (2008): Wintermantel räumt Fehler bei der Studienreform ein. Duz Nachrichten Nr. 4.

Heine, Christoph / Spangenberg, Heike / Sommer, Dieter (2006): Bachelor-Studiengänge aus Sicht studienberechtigter SchulabgängerInnen. Akzeptanz und Auswirkungen auf die Studierbereitschaft. HIS: Forum Hochschule 4 | 2006.

Heublein, Ulrich / Schmelzer, Robert / Sommer, Dieter (2008): Die Entwicklung der Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Ergebnisse einer Berechnung des Studienabbruchs auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. HIS Projektbericht. Hannover: Hochschul-Informations-System GmbH (HIS).

Kultusministerkonferenz (2003): 10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.06.2003. Verfügbar unter: <http://www.kmk.org/doc/beschl/BMThesen.pdf> (Zugriffsdatum: 30.01.07).

Minks, Karl-Heinz / Briedis, Kolja (2005a): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil I: Das Bachelorstudium (Kurzinformation HIS, 2005: Ausgabe 3).

Minks, Karl-Heinz / Briedis, Kolja (2005b): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil II: Der Verbleib nach dem Bachelorstudium (Kurzinformation HIS, 2005: Ausgabe 4).

Schwarz-Hahn, Stefanie / Rehburg, Meike (2003): Bachelor und Master in Deutschland. Empirische Befunde zur Studienstrukturreform. Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel.

Simeaner, Hans / Dippelhofer, Sebastian / Bargel, Holger / Ramm, Michael / Bargel, Tino (2007): Datenalmanach Studierendensurvey 1983 – 2007. Studiensituation und Studierende an Universitäten und Fachhochschulen. Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 51).

Anhang

Tabelle A 2-1: Entwicklung des Bachelorstudiums an der Universität Konstanz

Aufnahme des Studienbetriebs (Studienjahr)	Anzahl	Bachelorstudiengänge
1999/2000	1	<ul style="list-style-type: none"> • Information Engineering
2000/01	-	<ul style="list-style-type: none"> • -
2001/02	-	<ul style="list-style-type: none"> • -
2002/03	5	<ul style="list-style-type: none"> • Life Science • Biological Sciences • Philosophie • Geschichte • Sportwissenschaft
2003/04	11	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Literatur • BAST • Französische Studien • Italienische Studien • Slavistik (Literaturwiss.) • Kulturwissenschaft der Antike • Literatur-Kunst-Medien • Spanische Studien • Sprachwissenschaft • Soziologie • Politik/Verwaltung
2004/05	2	<ul style="list-style-type: none"> • Chemie • Psychologie
2005/06		<ul style="list-style-type: none"> • -
2006/07	2	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik • Economics
2007/08	2	<ul style="list-style-type: none"> • Mathematische Finanzökonomie • Physik

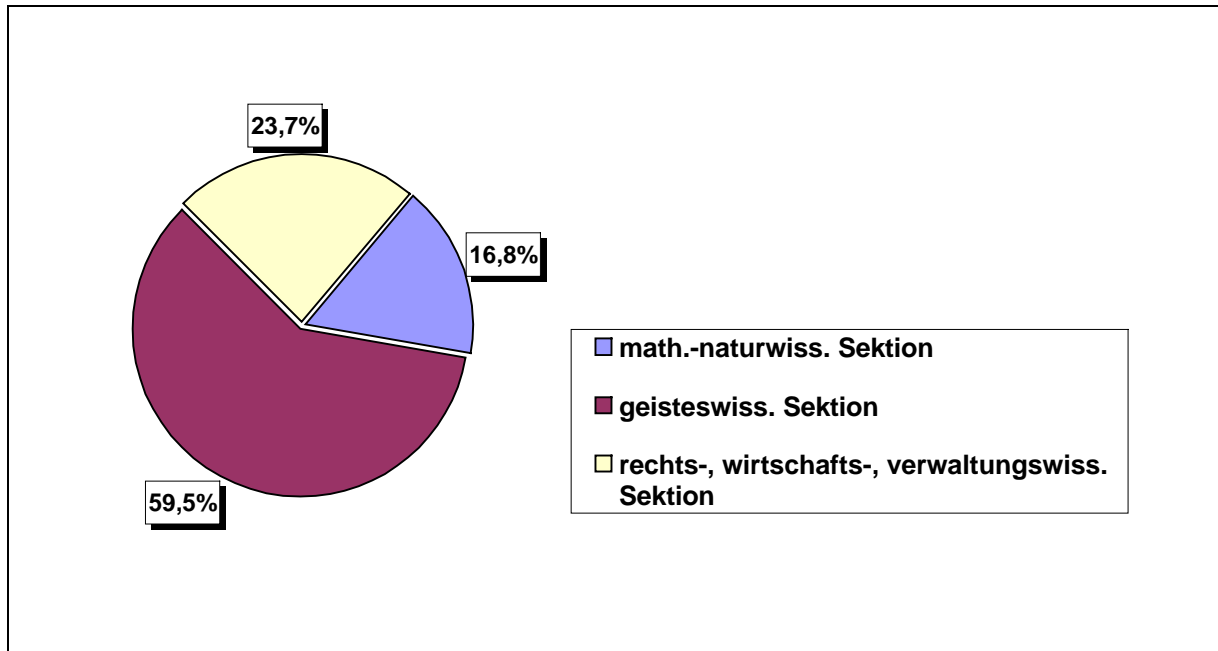
(Quelle: Studierendenstatistik)

Tabelle A2-2: Entwicklung des Masterstudiums an der Universität Konstanz

Aufnahme des Studienbetriebs (Studienjahr)	Anzahl	Masterstudiengänge
1999/2000	1	<ul style="list-style-type: none"> • Information Engineering
2000/01	-	<ul style="list-style-type: none"> • -
2001/02	1	<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Wirtschaftsbeziehungen / International Economic Relations
2002/03	3	<ul style="list-style-type: none"> • Life Science • Geschichte • Philosophie
2003/04	2	<ul style="list-style-type: none"> • Biological Sciences • Sportwissenschaft
2004/05	1	<ul style="list-style-type: none"> • Chemie
2005/06	3	<ul style="list-style-type: none"> • Politik-/Vewaltungswissenschaft • Psychologie • Soziologie
2006/07	13	<ul style="list-style-type: none"> • British and American Studies (BAST) • Deutsche Literatur • Kulturwissenschaft der Antike • Literatur-Kunst-Medien • Osteuropastudien • Romanische Literaturen • Slavistik (Literaturwissenschaft) • Allgemeine Sprachwissenschaft • Anglistische Sprachwiss. • Germanistische Sprachwiss. • Romanistische Sprachwiss. • Slavistische Sprachwiss. • Speech and Language Processing
2007/08	-	<i>keine neuen Studiengänge</i>

(Quelle: Studierendenstatistik)

Abbildung A 2-3: Die Bachelorabsolventen 2006/07 nach Sektionen (in Prozent)



(Quelle: Prüfungsstatistik)